Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1943

30 (30.1.1943)

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruke
Betlags daus: Lammitrake 3—6. Kernsprechet
1927 vis 7931 und 8902 vis 8903. Volischeckonten: Karlstude 2988 (Anzeigen) 8783 (Reitungsbezug), 2935 (Buchdandlung). Bankverdindungen: Badliche Bant. Karlstude und Städtliche Sparkasse, Karlsrube. Schriftleit n ng: Anichtit und Kernsprechnummern wie beim
Berlag (siebe oben). Sprechiunden täglich von 11 dis
12 Udr Perliner Schriftleitung: Sans Graf Keischach,
Berlin EB 68 Scharlorienstraße 82. Bei underlangt
eingebenden Manuskriven kann keine Gewähr für deren
Kückgabe übernommen werden. — A us ön ärrig e Gedäsiskellen und Bezirtsschriftleitungen: in Bruchal
dobencagerplaß 6—7. Kernspr 2323, in Kastati Adolfditter-Sir 70. Kernspr 2744, in Baden-Baden Lichtenmier Str 34. Fernspr. 2126 in Büdl Eisendahnstr. 10,
siernsprecher 567. in Offendurg Abolf-ditter-Sands. Kerndrecher 2174, in Kebl Abolf-ditter-Straße 27. Kerndes Berlagsbauses wie der Bezirtsgeschäftsstellen: werttäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Udr. Bezugs verläglich von
8.00—12.30 und 14—18 Udr. Bezugs verläglich von
8.00—12.30 und 14—18 Udr. Bezugs verläglich von
2. Mehrelgebütz. Bei Kostanischung 1.70 Me zugsäglichen
Led M. Austellagebütz. Bei Keidenfiligerungen monatlich
2.—M. Abbestellungen milsen bis spätessen 20. eines
leden Monats sitt der Fein Ansprund auf Lieferung der
Reitung oder auf Küderstattung des Bezugsdreises.

DER BADISCHE

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Samstag,

17. Jahrgang / Folge 30

HAUPTAUSGABE

Gauhauptstadt Karlsruhe

Gauhauptstadt Karlsruke
Erscheinungsweisen und zwar in 4 Ausgaben: "Ganhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirt und den Kreis Karlsruhe iowie für den Stadtbezirt und den Kreis Karlsruhe iowie für den Kreis Korzbeim "Kraidgau und Bruhrain" für den Kreis Krozdeil. "Arrtur-Kinubiddau" für die Kreise Kasian, Voertur-Kinubiddau" für die Kreise Kreise

Deutschland bricht auf!

Gedanken zur zehnten Wiederkehr des Tages der Machtergreifung / Von Franz Moraller

Was uns damals gelang, das muß uns auch heute wieder gelingen

Seute find es zehn Jahre her, seit der greise Reichs-präsident von Hindenburg, der Generalfeldmarschall des Beltkrieges, die Jührung des Reiches in die starken Dände Adolf Hitlers Legte. Benn wir diesen Tag in friedlicher Zeit feiern könn-ter dans mürden haute auf allen Straben die Schnen

ten, bann würden heute auf allen Strafen die Fahnen flattern, frohliche Mufit wurde erklingen, und frohe Menden würden fingend durch unfere gludlichen Stadte und Dorfer marichieren. Und all das mare der Ausdruck des tiefgefühlten Dankes einer geeinten Nation an den Mann, der in unermüdlicher Arbeit und Fürsorge aus dem derrütteten Erbe des demokratischen Systems, das er in rütteten Erbe des demokratischen Systems, das er in einer sast hoffnungslosen Lage übernommen hatte, ein blühendes Reich der Araft, des Wohlstandes und des sozialen Friedens geschaffen hat, in dem anstelle der Not und Sorge und des Bruderzwistes die Eintracht, das Glück und die Zufriedenheit herrscht. Der oft ans Wunderbare grenzende Ausstieg auf allen Gebiefen des Lebens, der durch den Arieg so jäh unterbrochen wurde, hätte dis heute Göhen erreicht, die wir nur ahnen können, und vor und würde eine Zukunft sich ausbreiten, wie wir sie uns schöner nicht erträumen könnten. Denn das Schwerke die Bekeitigung der grangenhaften Arbeitslussas Schwerste, die Beseitigung der grauenhaften Arbeitslosig-feit und der wirtschaftlichen Zerrüttung, lag damals ja längst schon hinter und, und immer sichtbarer begannen die großen kulturellen und sozialen Pläne des Führers die großen kulturellen und stallen Plane des Hubrers au reifen, mit denen er unsere Heimat zu dem schönsten und blühendsten Land dieser Erde zu machen gedachte. Waren nicht die stetig wachsende Liebe und das Vertrauen unseres einst so zerrissenen Bolkes zu seinem Jührer und selbst der widerwillige Beifall eines feindsteligen Anslandes das beste Zeugnis dafür, wie richtig und erfolgreich sein Weg war? Sahen wir nicht selbst mit Staunen, wie unsere Arbeit von Woche zu Woche und verreitschrechte und wie immer kührere Arriefte Gestalt vorwärtsbrachte und wie immer fühnere Projette Gestalt annahmen? Wie ein wohlbestellter, fruchtbarer Garten lag unsere Zufunft, das Land unserer Kinder im Glanz Friedens, ftolge Sicherheit und ruhige Buverficht erfüllte die Bergen unferes Bolfes.

Das Schicffal hat es anders gewollt. —

Das Schicfal? O nein, das war nicht jenes unentrinn-bare Berhängnis, bas unabwendbar und unerbittlich über die saffungslosen Menschen bereindricht wie eine Natur-tatastrophe. Nicht eine schicklassafte geschichtliche Notwen-digkeit hat diesen Krieg entsessell, sondern jene anonymen Kräfte, die immer schon hinter den Kulissen der Politik thr zerstörendes Spiel gegen das friedliche Glück der Bölter spielten, weil ihre Früchte nur in der Rot und im Unglid unfreier Nationen reifen. Dag Deutschland ihre goldenen Retten abgeschüttelt hatte, daß unfer Bolt ohne fie, aus eigener Rraft fein Dafein und feine Butunft ge-ftaltete, bas mar zuviel. Mußte nicht bas beutiche Beifpiel einer fogialen Gerechtigfeit, einer fich felbit genügenden Bolksgemeinschaft und einer Befreiung ber ichaffenben Meniden vom Drud fapitaliftifder Berelendung revolutionierend auf die arbeitenden Massen in aller Welt wir-ten? Pluste nicht an der besseren deutschen Wirklichkeit eines Tages ber gange jubifch-margiftifche Beltbetrug gerbrechen? Drohte nicht von diesem nationalsozialistischen Deutschland aus eine Welle der Selbstbessinnung der Bölfer auf ihre eigene Kraft über Europa und die Welt zu geben? Begann nicht die Sehnsucht aller Unterdrücken nach einer neuen Ordnung fich allenthalben zu regen, in ber tein Raum mehr war für die buntle Berrichaft übertaatlicher Gelomächte und internationaler Doftrinen, und nicht bereits das Weltjudentum feinen altteftamenta=

rifden Traum von der Weltherrichaft zerfliegen? Da fand fich der Jude aus der Londoner City mit dem Juden aus der Neuporfer Ballftreet zusammen, da trafen sich beide insgeheim mit dem Juden aus dem Mos-kauer Kreml, der lange schon auf den günftigen Augen-blick seiner Weltrevolution wartete, da begannen Staatsmanner unter falbungsvollen Reden von Friede, Freis beit, Menichlichkeit und Demofratie ein Ret gebeim= nisvoller gaben au fnüpfen, und mahrend unfer Bolt fleißig und mutig dem Aufbau feines Reiches nachging, vollag fich rings um diefes Reich die Gintreilung bes Saffes, bes Reibes, ber Rache und ber judifchen Berrichjucht.

Und deshalb dürfen wir heute nicht das herrliche Friebenswert eines gehnjährigen Aufbaus feiern, muffen mit zusammengebiffenen Bahnen uns unferer Saut wehren und mit webem Bergen hinüberichauen nach Often, wo fich blutigrot über Trümmerfeldern das Fanal dieses Weltkampfes erhebt: Stalingrab!

Als am 30. Januar 1933 die nationalsozialistische SA. mit wehenden Standarten durch das Brandenburger Tor marschierte, da schien der Kampf gegen eine Welt von Feinden, den der unbekannte Frontsoldat Adolf Hiller noch im Zusammenbruch des Weltkrieges ausgenommen batte, fiegreich beendet. Seute, nach gehn Jahren, fteben wir in einem weltumspannenden Ringen wiederum ben gleichen Feinden gegenüber. Bie fie fich das mals auf dem innerpolitischen Feld im gemeinsamen Haß dusammengesunden hatten, Bolichewisten und Kapita-liften, Freimaurer, Demokraten und Juden, so fteben sie beute wiederum in einer Front, und wie sie damals die Bernichtung der nationalsozialistischen Bolksbewegung auf ihre Fahnen geschrieben batten, fo haben fie beute



Auf dem Marsch

(Aus dem Triptychon "Infanterie" von R. G. Werner)

nur ein einziges Biel: Die Bernichtung Deutichlands!

Es hat ihnen damals nichts geholfen. Stärker als aller hab und Bernichtungswille diefer ungeheuerlichen Uebermacht erwies sich die Kraft eines Mannes, erwies sich der fanatische Glaube der kleinen Bewegung, die sie einst vom sicheren Ball ihrer Macht verspotteten

Wie aber wird der Entscheidungskampf von heute zu Ende gehen? Gibt es einen Zusammenhang awischen bem Geschehen von damals und dem Ringen von beute? Rann man überhaupt einen Bergleich ziehen zwischen dem Kampf Abolf Hitlers um das Reich und dem Kampf Deutschlands um sein Dasein, und seine Zukunft in diefem Beltfrieg?

Wer nur auf die Dimensionen blick, mag zu andern Schlüffen kommen. Ihm mag der Beg jum 30. Januar 1933 als ein mehr oder weniger bedeutsames Borspiel aum Beltgeschen von heute erscheinen. Für ihn mag alles, was vor dem 1. September 1989 lag, verblaffen an-

gefichts des ungeheuren Bufammenpralls von Menfchen und Material, der in steigendem Maße dem Ablauf dieses Krieges sein Gepräge gibt. Ihm mag zwischen dem nächt-lichen Zusammenstoß eines SA.-Sturmes mit einer Kommunistenhorde in den Straßen einer deutschen Industrie-ftadt im Jahre 1929 und den Abwehrschlachten in den winterlichen Steppen des Oftens im Jahre 1943 kein anderer Busammenhang fichtbar werden, als daß in beiden . Fällen das Batenfreug gegen den Comjetftern fteht.

Man muß die nationalsozialistische Bewegung in ihrer gangen Dynamit einer geichichtlichen Revolution begreifen, wenn man die tieferen Zusammen= hange zwischen damals und heute verfteben will. Unter dem Gefichtswinkel der äußeren Machtverhältnisse gesehen mußte der Kampf des Nationalsozialismus um das Reich bis zum letten Augenblick noch als aussichtslos erscheinen und fo ericien er ja auch tatfächlich feinen felbstficheren Gegnern, ehe sie sich zu ihrem eigenen Erstaunen plöhlich aus dem Sattel gehoben sahen. Sie haben es zu ihrem Schaben bis heute noch nicht begriffen, daß alles Gold diefer Erde, alle außerliche Macht und felbit eine ameris

fanische Massenproduktion zuleht doch zerbrechen muß an den un wägbaren inneren Kräften, die eine Revolution in ihren Trägern außzulösen vermag. Diese Kräfte entziehen sich auch den raffiniertesten Berechnungen eines Churchill oder Roosevelt. Denn schließlich ist feine Wasse mehr wert, als der Mann, der sie führt, und niemals noch in der Geschichte wurden große Entscheidungen herbeigeführt, die durch eine Häu-

fung won Macht, sondern im Enderfolg immer nur gegen sie durch die Träger einer neuen Idee.
Alles Große auf dieser Welt muß sich im Kampf durchseben, muß sich kämpsend bewähren und als kärker ers seizen, muß sich kämpsend bewähren und als stärker erweisen als das, was es stürzen will. Je größer eine geschichtliche Umwälzung, desto härter und langwieriger wird dieses Kingen sein. Es war ja nicht so, daß die Bewegung Abolf Sitlers ihren Weg vom November 1918 in einem geradlinigen Ausstieg zum 30. Januar 1938 genommen hätte. Im Gegenteil, es ist ihr nichts erspart geblieben, von ienem völligen Zusammenbruch vor der Münchener Feldherrnhalle am 9. November 1928 über ungezählte Kücschläge, Enttäuschungen, Krisen und Riederlagen. Allein, der un beirrbare Wille des Führers und der unerschilterliche Glaube seiner Gesolgschaft überwanden auch die schwerten Stunden, da ost alles verloren schien, und um so straßender war schließlich der Triumph des Tages, der sich heute zum zehnten Male jährt.

Seute nun fampft Abolf Sitler ben gleichen Rampf gegen die gleichen unerbittlichen Feinde, aber die inner-beutsche Revolution von einst bat beute Beltmaßstab angenommen. Dafür fteht hinter bem Führer heute nicht mehr allein die nationalfogialiftische Bewegung von einft, sondern das geschlossene nationalsozialisti-sche deutsche Bolt in Waffen, und an seiner Seite stehen die Bölfer unserer Berbündeten, getragen von gleichem revolutionärem Geift, der eine neue bessere Ordnung schaffen will und sich barum schon stär-ter erweisen wird als die Mächte des überlebten pluto-tratisch-demokratischen Systems. Wir unterschähen damit unsere westlichen Gegner gewiß nicht. Aber daß der zeind im Often der weitaus gefährlichere ift und daß dort die Entscheidung des Krieges fallen mird, darüber besteht nach den Ereignissen der letten Wochen für niemand mehr ein Zweifel. Auch das ift fein Zufall. Denn im Bolschemismus haben wir es nicht nur mit einem militärischen Gegner zu tun, sondern mit einem Feind, der die Revolution der Zerstörung, die judisch-marxistische Weltrevolution auf seine Fahnen geschrieben hat.

Es ift unfer alter Erbfeind aus der national= fogialiftifden Rampfzeit. Er mar bamals bereits unfer gefährlichfter Gegner. Es gab eine Zeit, wo die Entschei-bung auf des Messers Schneide stand, ob Deutschland kommunistisch oder nationalsozialistisch werden würde. Much jener Rampf tonnte nur mit der Bernichtung bes einen ober anderen enden. Er endete im letten Augen-blick mit dem Sieg Adolf hitlers.

Belder Gefahr das Reich damals entging, beffen waren Welcher Gefahr das Reich damals entging, desen waren wir uns wohl bewußt. Welche Drohung jedoch durch den nationalsozialistischen Sieg von Europa und der Welt genommen wurde, das haben damals außerhalb Deutschlands wohl nur wenige begriffen. Bürgerlich-demokratische Ahnungs- und Instinktlosigkeit hat ja von jeher den Bolschewismus nur für eine Art von nicht gerade salonsähigem, aber doch ungerkörtlichem Linderschaftlichen Einderschaftlichen Schalten gefährlichem Kinderichred gehalten. Es bedurfte erft der furchtbaren Ereigniffe der letten Wochen und des erschütterndem Fanals von Stalingrad, bevor diesem politischen Nachtwächtertum nach dreieinhalbjährigem Rrieg endlich eine Ahnung von der Todesgefahr aufgeht, in der es schwebt. Vielleicht begreift jeht diese hoffnungslose "Reu-tralität" auch etwas von dem unsahbaren Verbrechen, bas England und Amerifa an Europa und ber abend ländischen Kultur in dem Augenblick begingen, als sie sich mit dem bolschemistischen Wölfen zur Vernichtung Deutsch-lands zusammentaten. Denn ebenso, wie es feststeht, daß das Reich das einzige Bollwerk Europas gegen die bolschewistische Bernichtung ist, genau so ist es gewiß, daß bei einem Zusammenbruch der deutschen Abwehr die rote Flut der Weltrevolution unaufhaltsam über das unglüdliche Europa hinwegströmt und felbst die Grenapfähle der geheiligften Reutralität knicht wie Bündhölzer.

Bielleicht kommt dem einen oder dem anderen, der fich fein Dentvermögen noch nicht gang von demofratischen Bhrafen bat vertleiftern laffen, jest aber auch jum Bewußtsein, mas es für Europa vor Jahren ichon bedeutet hatte, wenn im Jahre 1933 nicht der vielgelästerte Ra-tionalsozialismus Adolf hitlers, sondern der Kom-munist Thälmann das Ringen um Deutschland gewonnen batte. Ober wenn auch nur bas bemofratische Regime eines Bruning am Ruber geblieben mare. Seute, da nun endlich die gange Welt erkennt, mit welcher Entschloffenheit und in welchem unerhörten Ausmaß ber Bolichewismus seine ftumpfen Masien seit 20 Jahren für die Weltrevolution aufgerüftet bat, beute bentt vielleicht manch tüchtiger Läfterer des Nationalsozialismus mit

Gichenlaub für Oberwachtmeister Primozic DNB. Berlin, 29. Jan. Der Führer ver lieh bas Eichenlanb jum Ritterfreuz bes Gifers

nen Krenges bem Obermachtmeister Ongo Brimogic in einer Sturmgeschütgabteilung

"In daulbarer Bürdigung Ihres heldens haften Einsatzes im Kampf für die Zukunft uns jeres Bolkes verleihe ich Ihnen als 185. Sols daten der deutschen Wehrmacht das Eichenlanb

Bährend der ichweren Abwehrkämpfe im

Raum von Aichem vernichtete der damalige Bachtmeister Primozic Mitte September allein 17 Sowjetpanzer; damit erhöhte er seine Ab-schutzahl auf 32 feindliche Kampfwagen. Sein

tapferes, entschlossenes Verhalten war so wesentlich für die erfolgreiche Abwehr der bolschewistischen Durchbruchsversuche, daß der Führer ihn am 19. September 1942 mit dem Ritter-

freug des Eifernen Kreuzes auszeichnete. Auch in der Folgezeit hat fich Primozic — in-

mischen zum Obermachtmeister befördert - in

sahlreichen harten Kämpfen hervorragend be-währt. Bo immer in jenem Abschnitt die Sowiets ihre Menschenmassen und ihre Panzer

portrieben und den Durchbruch zu erzwingen

suchten, fuhr Oberwachtmeister Primozic unersichrocken mit seinem Geschütz bis in die vorsberste Stellung, um die schwer ringenden Gres

nadiere zu entlasten. Seiner Umficht und Un=

erschrockenheit war es maßgeblich zu danken, daß der Feind sein Ziel nicht erreichte. Anfang Dezember 1942 schoß er seinen 50. und bereits

furze Zeit später seinen 60. Sowjetpanzer ab. Die vorbildliche Tapferkeit und Entschlossenheit des Oberwachtmeisters Primozic fanden nun-

mehr ihre Anerkennung durch die Verleihung

bes Gichenlaubs jum Ritterfreug bes Gifernen

Areuges, das er als erfter Unteroffi-gier bes heeres erhalten hat.

Sugo Primozic wurde am 16, Februar 1914 als Sohn eines Gerbers in Badnang (Withg.)

Belbenmutiger Ginfat bis zum Tobe

DNB. Berlin, 29. Jan. Der Führer verlieh auf Borichlag des Oberbesehlshabers der Lust-waffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreus

Oberleutnant Langhart, Staffelfapitan

in einem Sturskampfgeschwader. Oberleutnant Theodor Langhart hat in 842

Reindflügen, die jum größten Teil unter ichmerften Bedingungen geflogen werben muß-

ten, hervorragende Leiftungen vollbracht. Bei

einem besonders schwierigen Tiefangriff im

Donbogen ftarb ber heldenmittige Offigier am 22. Dezember 1942 ben helbentod.

bes Gifernen Rreuges an

Sein Bater fand im erften Beltfrieg

gez. Abolf Sitler."

und fandte ihm folgendes Telegramm:

jum Ritterfrenz des Gifernen Rrenzes.

leichtem Grauen darüber nach, wis geworden wäre, wenn sich die Kriegsmaschine Stalins gegen ein Deutschland in Bewegung gesetzt hätte, in dem ein pazifistischer Demofrat regierte, in dem es ein Parlament von rund 40 Parteien gab, in dem die kommunistische Partei sowieso schon nahe vor dem revolutionären Losichlagen stand und in welchem die Behrfraft durch ein heer von gangen 100 000 Mann ohne schwere Baffen und Luftwaffe angebeu-

Es gibt beute keinen Zweifel mehr: nichts nderes als der Sieg der national= ozialistischen Bewegung vor ipzialiftifchen zehn Jahren hat Europa vor der Bernichtung gerettet, wie auch heute wieder einzig und allein der Sieg des nationalsozialistischen Reiches diefen Rontinent por einem grauenhaften Schidfal bewahren

So wird, wie vor 10 Jahren der Brand des Reichstags qu einem Fanal für Deutsch-land geworden ift, das übermenichliche Belbentum deutscher Soldaten in Stalingrad jum Fanal für bie Bölfer Europas werben!

So aber, wie damals die nationalsogialistische Bewegung die ganze Last des schweren und opferreichen Kampfes allein auf ihren Schul-tern trug, bevor fie im Augenblid bes Sieges das ganze Bolk mit fich riß, fo trägt heute die Jugend Deutschlands und seiner Verbündeten diesen grausamsten aller Kriege nicht nur für unser eigenes Bolf und seine Zufunft, sondern für ben gangen europäischen Konin ent und seine Rettung vor dem blutigften

Die Stunde ift ernft. In wilder But finr-men die entfeffelten Maffen der Steppe gegen die dunnen Linien unferer Soldaten an, die jest Deutschland und Europa von der bolichewiftischen Weltrevolution noch trennen. Sin und her wogt bie Schlacht, die an Berbiffen= beit, an übermenichlichem Beldentum und Blut-opfern in ber Beltgeschichte nicht ihresgleichen hat. Berben wir fie befteben?

Wir haben icon einmal It nmögliches möglich gemacht. Wir haben schon einmal gesiegt, in einem Kampf, in dem wir damals von vornherein nicht die geringste

Wir haben damals gefiegt durch die Rraf einer großen Idee, durch einen unersichütterlichen Glauben, durch einen Willen, der ftärker war als alle Widerstände, durch eine unbegrenzte Bereitschaft au Einsat und Opfer und durch ein grenzenloses Bertrauen zu Adolf

Benn unser Bolf heute in seinen schwersten Tagen in eiserner Geschloffenheit und Entichloffenheit guruchgreift auf biese unerschöpflichen Quellen ber Rraft, bann muß une auch heute gelingen, mas uns bamals gelang. Last alles dahinten, was Euch gestern noch

teuer mar.

Buerft ben Gieg — bann bauen wir eine neue und schönere Belt. Die Beit ift' gekommen, ba wir antreten müffen wie ein Mann hinter unferem Führer, ber jest noch unendlich mehr an Schwerem und Bitterem zu tragen hat als wir

alle ansammen. Bir wollen ihm helfen, fo gut mir es vermogen. Und wollen ibn nicht verlaffen, fomme, was immer mag, auf diesem Marich, den wir jest antreten muffen, und an deffem Ende entweder der Sieg steht oder der

Deutschland tritt an wie nie guvor.

Sinnlog und pergebens ichien einft ber

tung in fich trugen bis jum Giege. Denn es gibt nichts, was stärker mare als die Rraft, die aus den Gräbern der Gefalles

nen ftrömt. In Diefer Bewißheit blidt beute unfer Bolt in Trauer und Stola binüber nach ben rauchenden Trummern von Stalingrad. Gin Bolt, deffen Sohne dem Tod in folch unfagbarer Seelenstärke tropen, fann nicht befiegt

Sie aber, die bort in entfehlicher Berlaffenbeit und bennoch ungebrochen ihre letten Sandgranaten in die Rubel der begenden Bolfe chleubern, fie follen es in ihrem letten Augen= blick fühlen: es mar nicht um fon ft! Denn aus den Bergen aller Deutschen bricht

es in diefen Stunden wie ein Bebet und wie ein Schwur: Wir werben Euch rächen! Deutichland bricht auf!

Bir fommen! Generalleutnant Rarl Gibl

starb den Beldentod

DNB. Berlin, 29. Jan. 9m 19. Deg. 1942 verlieh ber Fibrer als 21. Solbaten ber bent= iden Bebrmacht bem bamaligen Generalmajor Rarl Gibl bas Gidenlanb mit Schwer: tern jum Ritterfreng bes Gifernen Rrenges.

Damit hatten die Berdienste eines aus der ehemaligen österreichischen Armee hervorgegangenen Offigiers ihre Anerkennung gefun-ben, der fich im Westfeldzug als Kommandeur eines Grenadier-Bataillons und im Arieg gegen die Sowjetunion junachft als Dberft und Rommandeur eines Grenadier = Regiments, fväter als Kommandeur einer Infanterie-Divifion in jahllofen ichweren Kampfen immer wieder durch feine entichloffene Führung und burch feine Tapferkeit auf das höchfte ausge-

Gleichzeitig mit der Berleihung des Gichen= laubs mit Schwertern jum Ritterfreug bes Eifernen Rreuges murde Generalmajor jum Generalleutnant befördert. Als Gubrer eines Pangerforps bemährte er seine vorbild-lichen soldatischen Gigenschaften auch währenb bes harten Mingens in den letten Bochen am mittleren Don. Wie immer, so weilte er auch hier mitten unter seinen Solbaten, um feinen Willen in vorderfter Linie in die Tat umzusetzen. Dort traf ihn das tods bringende Geschoß. Nach wenigen Stunden be-reits erlag er der schweren Berwundung.

Beneralleutnant Gibl ftarb wie er lebte als ritterlicher, jede Befahr migachtender Offi= zier, seinen Soldaten noch im Tode das Borbild beften Mannes- und Führertums.

Entschlossene Abwehr an der gesamten Ditfront

Die Berteidiger Stalingrads troken wütenden Angriffen - Massierte Durchbruchsversuche im Bestaufasus gescheitert

* Mus bem Führerhauptquartier, 29. Jan. Das Oberfommando ber Behrmacht gibt befannt:

In harter entichloffener Abwehr ichlugen bie Armeen ber Oftfront alle Maffenangriffe ber Cowjets ab und führten ihre planmäßigen Bewegungen fampfend burch.

In Stalingrab find wittenbe feindliche Angriffe gegen die Subfront im Gange, benen die Berteidiger trot bartefter Entbehrungen und vielfacher Ueberlegenheit bes Reindes weiterhin tropen.

Die maffierten Durchbruchsversuche bes fein-bes im West fantasus brachen vor den beutschen und rumänischen Stellungen anfammen.

Rubangebiet und in ber Steppe füdlich bes Manntich wurden feindliche Banger= angriffe jum Stehen gebracht. Im Gegen: angriff zeriprengten bentiche Bangerverbanbe eine fowjetifche Garbe-Ravallerie-Divifion und einen Infanterieverband, Berangeführte Referven warfen zwischen bem Dones und bem Gebiet bes mittleren Don die Comjets nach Often anriid.

Begen die Beftflante bes Rampfraumes von Boroneich führte der Geind ftarte Rrafte beran, die in entichloffener Abmehr blutig abgewiesen wurden; nordwestlich von Boronesch halten die schweren wechselvollen Rampfe an.

Siidlich des Ladogafees griff ber Geind nur im Abichnitt einer Divifion an. Er murbe nach hartem Rampf verluftreich abgewiesen. In Afrifa murben feindliche Rrafte, Die unfere Stellungen in Beft-Tripolitanien an-

griffen, abgewiesen. In Ennis nur Rampftätigfeit von örts licher Bebentung.

Schnelle bentiche Rampffluggenge griffen Bangeripahmagen bes Weindes und Gifenbahngiele an. Dentiche und italienische Ragd: und Glatabwehr vernichtete 9 feindliche Fluggenge.

Funfsprüche aus Stalingrad Sowjettavallerie gegen Bangerwagen

O Berlin, 29. Jan. Der Rampf unferer Belben von Stalingrad grengt nabegu an bas Bunberbare. Bahrend gang Europa mit grengenlofer Bewunderung und bangen Gefühlen immer wieder nach den Ereigniffen in Stalingrad fragt, laufen ftandig neue guntprüche ber tapferen Berteidiger ein, in benen ihr ungebrochener Widerstandswille ftets von neuem betont wird. Sie kämpfent jest | Stabkoffiziere, Unteroffiziere und die Mann-nicht mehr im Umkreis der Stadt, sondern fie schaften aller Baffengatiungen stehen Schulter haben sich Schritt um Schritt in die Häuser= des Stadtgebietes gurudgezogen. Redes Gefchut, jeder Banger und jeder Graatwerfer, der gurudgelaffen werden mußte, at bis zur letten Granate geschoffen, ebe er elbst zerstört wurde. In der Trümmerstätte Stalingrad selbst versuchen die Bolichewisten, mit einem Tag und Nacht durchgeführten, paufenlofen Bombardement der gefamten Artilerie mehrerer Sowjetarmeen den Widerstands. willen der Berteidiger zu erschüttern. Aber wenn das Feuer schweigt, greifen die fernen Rämpfer ür Deutschland wieder ju ihren Baffen, weil ie wissen, daß nunmehr die bolichewistische ührung ihre Infanterie rücksichtslos jum An-

Belle auf Belle der Comjet-Infanterie ftolvert über die von Schneefturmen blankgefegte Steppe, Bis auf wenige Meter lassen unsere Grenadiere den Feind herankommen. Dann reißt ihr Feuer tiefe Lücken in die Reihen der Angreifer, aber an Stelle der gefallenen Bolwewisten treten täglich frische Kräfte, die im Grauen des späten Worgens oder in der Dämmerung der frühen Abendstunden über die Berge ihrer Bermundeten und Gefallenen binwegklettern und vordrängen. Tage- und wo-chenlang tobt nun ichon diefer Kampf, und die Kette der bolichemistischen Angriffe reit nicht ab. Stalin opfert in seinen Massenangriffen gange Divifionen, die in einem Meer von Blut ertrinken, denn unfere Belben von

icaften aller Baffengattungen fteben Schulter an Schulter. Wenn die Munition bis gur lets= ten Patrone verschoffen ift, wird gur blanken Baffe gegriffen. So wird der Feind an je-nem vorgeschobenen Echpfeiler unseres Berteidigungsfpftems in barteften Rampfen immer wieder aufgehalten und niedergerungen

Indwischen gelang es, weit im Ruden ber Rampfer von Stalingrad die neuen Ber-teidigungspositionen immer weiter au festigen. Die Sowjets versuchten am 28. verichneiten Steppengelande zwifchen Ruban und Manntich den von beiden Seiten mit bilfe von schnellen Einheiten beweglich geführten Kampf dadurch für sie günstig zu gestalten, daß sie plöglich starke Kavallerieverbände einsetzen. Ein daraufhin sofort angesetzer deutscher Panzerverband nahm den ungleichen Kampf mit vernichtender Wirkung für den Geind auf und marf die Refte der fomjetischen

Kavallerieeinheit nach Often zurück. Mit biefen für uns erfolgreichen Rampfen, die durch das tropige Aushalten der Berteidiger von Stalingrad nicht gang nach den Wün= chen des Feindes geführt werben konnen, hat fich eine Stabilifierung der Kampfhandlungen in diefen Räumen entwickelt, die felbft von den Sowiets zugegeben werden muß. Sie fprechen icon von der Notwendigkeit einer "Neuorga-nisation des sowsetischen Nachschubs", und fo wird immer offenbarer, daß das todesmutige Aushalten der Berteidiger von Stalingrad ben richtigen Unfat der sowjetischen Winteroffen= Stalingrad halten immer noch ftand. Generale, five im Guden ber Ditfront unterbunden hat.

Heute 16 Uhr: Proflamation des Führers

Das Programm des Großbeutschen Rundfunts am 30. Januar

* Berlin, 29. Jan. Anläflich bes gehnten Jahrestages der Machtübernahme überträgt ber Großdentiche Annofunt am Samstag, den Januar, folgende Beranftaltungen über bentiden Genber:

Um 9.00 1thr fpricht Reichsingenbffibrer Agmann gur bentiden Jugend. Diese Beraustaltung mird auf alle beutschen Schulen im Gemeinschaftsempfang über:

Um 11.00 Uhr fpricht ber Reichsmarschall bes Großbenischen Reiches, hermann Bo: ring, gur Behrmacht; seine Aufprache wird bei ben Truppenteilen und in ben Behrmachtftandorten im Gemeinschafts= empfang abgehört.

Um 16.00 Uhr: fpricht Reichsminifter Dr. Boebbels auf einer öffentlichen Rund: gebung. Im Schluffe feiner Rebe verlieft Dr. Goebbels eine Proflamation bes Führers.

Reine Beflaggung am 30. Januar

* Berlin, 29. Jan. Der Reichsminifter bes Junern und ber Reichsminifter für Bolts: aufflärung und Propaganda geben befannt: Die am Lag ber nationalen Erhebung üb= liche allgemeine Beflaggung unterbleibt in

Neue Ritterfreugträger des Beeres DNB. Berlin, 29. Jan. Der Führer verlieh bas Ritterfreng bes Eifernen Krenges an:

Oberleutnant d. R. Erhard Lange, Rompaniechef in einer Kampfgruppe, Leutnant d. R. Paul Sonntag, Bugführer in einem Panzer-Regiment, Unteroffigier Alfred Rraft, Bugführer in einem Panger-Regiment.

Nachfolger Bendrichs 44: Gruppenführer Raltenbrunner Chef ber Sicherheitspolizei und bes SD

* Berlin, 30. Jan. Der Buhrer hat auf Borichlag bes Reichsführers-# und Chefs ber deutschen Polizei als Nachfolger des am 4. Juni 1942 verstorhenen H-Obergruppen-führers und Generals der Polizei, Keinhard Hendrich, den H-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei, Dr. Ernft Kalten-brunner, zum Chef der Sicherheitspolizei und des SD ernannt.

#-Gruppenführer Dr. Ernft Kaltenbrunner tat bisher Dienft als Führer bes #-Dberabichnitts Donau und als boberer 2/2 und Bolizeiführer bei den Reichsstatthaltern in Wien, Niederdonau und Oberdonau.

Feldpostpädchen über 100 Gramm gesperrt

* Berlin, 29. Jan. Der ichwere Abwehr-tampf im Diten macht es jur bochften Pflicht aller militärischen und sonstigen Dienststellen, die Berforgung der Truppe vornehmlich mit den Gütern durchauführen, die für den Rampf

am notwendigften gebraucht werden. Die Felbpottpäcken über 100 Gramm haben bisher einen großen Transportraum benötigt, um diesen Transportraum für Berforgungsgüter der Truppe zufählich frei zu beommen, werden Feldpostpadchen über Gramm, auch wenn fie mit Bulaffungsmarten verfeben find, bis jum 31. Marg 1943 nicht mebr angenommen und beforbert. Die Beforberung ber bereits aufgegebenen Beldpostpädchen wird durchgeführt.

Faschistische Abordnung in Berlin eingetroffen

* Berlin, 29. Jan. Aus Anlag bes 10. Jah-restages ber nationalfozialiftifden Machtubernahme traf am Freitagmittag eine 18köpfige Abordnung der faschistischen Partei unter Führung des Nationalrats Tarabini in Berlin

Bu ihrem Empfang hatten fich auf bem mit den italienischen und deutschen Jahnen festlich geschmückten Anhalter Bahnhof gahlreiche Ber-treter von Partei, Staat und Wehrmacht eingefunden, so u. a. der Leiter der Parteikanzlei, Meichsleiter Bormann, Neichssiührer Hund Chef der deutschen Polizei, Himmler, der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, Staatssekretär Alopfer, stellverstretender Gauleiter Görliger, Unterstaatssekretär Luther vom Auswärtigen Amt, Stadssleiter Simon, Stadssleiter Had as momske, der Kalizeinrößdent nam Merkin. mowffn, der Polizeipräfident von Berlin, Graf von Selldorf, kommissarischer Ober-bürgermeister Steeg und der Kommandant

oon Berlin, Generalleutnant von Safe. Bon italienischer Seite waren ferner der töniglich-italienische Botichafter in Berlin Dino Alfieri mit Mitgliedern der Botichaft, der Landesleiter des Fascio in Deutschland, Graf Ruggieri sowie eine Abordnung des Ber-liner Fascio erschienen.

Bette auf Sette 7

Badischer Staatsanzeiger 🚳

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe Verlagsdirektor Emil Munz, Hauptschriftleiter Frans Moraller, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gul

Jeder muß sein Lettes geben!

Alle noch vorhandenen Reserven im deutschen Bolt muffen jest ber Ruftung dienen / Feierliche Tagung ber Reichsarbeitstammer

Berlin, 29. Jan. Es tann in dem hentigen weltweiten Ringen um die Entscheidung | fen in genugender Bahl fcmieben muffen, Gie nur die eine Lofung für das im Nationalsozialismus geeinte deutsche Bolf geben: Alle Kraft für den Sie gl. Wie die Front in heldenhaftem Einsat das Höchste und Leste hergibt — gerade die letzen Bochen haben ergreifende Beweise dafür gebracht — so fann auch die schaftende Heimat nur in der Berpflichtung zu immer größeren Leistungen dem Borbild ihrer opserbereiten Behrmacht nacheisern. Diesem höheren Sinn des Tages entssprechend wurde das vom Rhythmus einer pausenlosen Ariegsarbeit erfüllte Gedenken an den 10. Jahrestag der Wachtübernahme mit einer seierlichen Tagung der Neichsarbeitsstammer einesleitet fammer eingeleitet.

3m Mofaiffaal der neuen Reichstanglei | deutschen Ruftungsgeschichte bisher nner-Opfertod jener Blutzeugen der Bewegung vom waren am Freitagmittag Betriebsführer, Be- reicht en Höhe aufgestiegen.
9. November 1923 vor der Münchener Feld- triebsobmänner und Müstungsarbeiter aus Die Produktionsziele sind außerordentliche. berrnhalle. Bis am 80. Januar 1933 strahlend mehr als 50 Werken und Arbeitsstätten des Wir haben dem Führer versprochen, unseren Bermächtnis der Toten als beilige Berpflich- Reichsminifter Greer mit der Auszeichnung als Rriegsmufterbetrieb bam. mit ber Berleihung des Kriegsverdienstfreuzes I. Rlaffe ge-

Der Geschäftsführer ber Deutschen Arbeits-ont, Oberbefehlsleiter Marrenbach, prach die Eröffnungsworte. Im totalen Rrieg, der harte Wirklichkeit geworden fet, muffe jeder einzelne bereit fein, bas Letie bergu-geben, um die Leiftungen weiterhin gigan-

tisch zu steigern. Dann nahm Oberdienftleiter Dr. Supf. auer, der Beauftragte bes Reichsorganifaionsleiters für den Leiftungstampf der deut-

schen Betriebe, das Wort. "Es darf", so führte er u. a. aus, "für ein um sein Lebensschicksal ringendes Bolk nur die eine Barole geben: Jede Arbeit für den

Wenn hente ber Bolichewismus unter Auf= bietung äußerster Rampstraft und ohne Rücksicht auf Berluste das Rüstungs-potential von zwei Jahrzehnten in den Ramps wirst, und auch das Letzte wagt, um die Enticheidung gu feinen Bunften gu er= zwingen, dann wiffen wir, daß es in diefem Ariege feine Rompromiffegeben fann, und daß die fampfenden Bolfer nur amifchen Leben und Bernichtung gu mah= len haben. Bollen wir die Sieger fein, banu muß die gange Rraft ber Ration gum Rampf aufgeboten werden. Dem Belbenstum ber Front muß fich ein Refords maß an Arbeit verbinben.

51 neue Rriegsmufterbetriebe

Im Bewußtsein unserer Berantwortung muß es Ehrgeis einer jeben Betriebsgemeinschaft fein, beste in diefem Leiftungstampf gu merden Der Führer zeichnet perfonlich jene Betriebe aus, die in den Rreis der Leiftungsbeften ge-boren. Bom beutigen Tag an tragen wiederum 51 nene deutsche Betriebe die Auszeichnung "Kriegs musterbetrieb" als Zeichen dasir, daß sie Leistungsspikenbetriebe ibres Gertigungszweiges find"

Speer: Alles' muß ber Rüftung helfen Rach Berleihung der Auszeichnungen ergriff Reichsminister für Bewaffnung und Munition,

Speer, das Wort. Auf vielen wesentlichen Gebieten ift im letten Monat bes Jahres 1942 bas 3 e h n= und zwanzig fache des Ansstoßes vom gleichen Wonat des Borjahres 1941 erreicht worden. Bei ben reftlichen wichtigen Gerti= gungen tonnte in berfelben Beit der Uns=

ftog anmindeft verdoppelt werden. Damit ift die Produktion im Dezember des Jahres 1942 auf allen Gebieten gu einer in der gebung von Gefula einige Spreng- und Brand- | Frauen einzuführen,

bernhalle. Bis am 30. Januar 1933 strahlend das frolze die Saat ihres Blutes aufging und das frolze Bort erfüllt wurde:

"Und Ihr habt doch gestiegt"

"Und Ihr habt doch gestiegt bergammelt, um für die Gendelleistung dieser nerreichten Umsang dieser Kampf, den wir zu sühren gezwungen im Jahre 1943 wiederum neue und besser und Kampf auf Leben und Lod ist und daß es um Sein oder Nichtsein der Nastan nur mit äußerster Anstrengung tien Lagen sebem von uns tlar geworden, daß Soldaten in einem bisher unerreichten Umsang dieser Kampf, den wir zu sühren gezwungen sin Jahre 1943 wiederum neue und besser und daß es um Sein oder Nichtsein der Nastan nur mit äußerster Anstrengung tien Lagen sebem von uns tlar geworden, daß Soldaten in einem bisher unerreichten Umsang dieser Kampf, den wir zu sühren gezwungen sin Jahre 1943 wiederum neue und besser und daß es um Sein oder Nichtsein der Nastan nur mit äußerster Anstrengung zu sehren und Lagen sebem von uns tlar geworden, daß Soldaten in einem bisher unerreichten Umsang dieser Kampf, den wir zu sühren gezwungen sin Jahre 1943 wiederum neue und besser und daß es um Sein oder Rampf auf Lagen sebem von uns tlar geworden, daß Soldaten in einem bisher unerreichten Umsang dieser Kampf, den wir zu sühren gezwungen sin Jahre 1943 wiederum neue und besser und daß es um Sein oder Rampf auf Lagen seben den Kampf der Kampf auf Lagen seben den Kampf der Kampf d erreicht werden

Seit Beginn diefes Rrieges gibt jeder unfer rer Rüftungsarbeiter nun eine bewundern &: werte Arbeitsleiftung, die faum noch übertroffen werden fann. Gine Ueberlagerung seiner Arbeitsfraft — auf die Dauer gesehen — tann und wird nicht stattfinden. Die Kräfte gur Ausweitung unserer Production muffen daher neuaus dem deutschen Bolk dur Berfügung gestellt werden und in größeren Maffen in die Fabrifen ftromen.

Es ift hierzn vor allem notwendig, baß die gesamte Boltsgemeinicaft die Ruftungs= induftrie mit allen Mitteln unterftügt, bag alle noch irgendwie entbehrlichen Fertigungen eingestellt werden und fich unsere gange Lebenshaltung noch mehr als bisher ben Rotwendigfeiten bes Rrieges anpaßt.

Bon der Erfüllung diefer Forderung hangt die weitere Steigerung der Ruftungsproduttion im Jahre 1943 enticheibend ab. Deshalb muß nun auch jede noch im deutschen Volk vorhandene Reserve an Ar-beitäkraft in unserer Hüstung mitgelegte Produttionsziel des Jahres 1943 auch tatfächlich zu erreichen.

Auf uns allen in der Beimat laftet die überichwere Berantwortung, daß wir für unfere

verpflichtet uns jest, nachdem die Borbereitungen gur Ausweitung unjerer Produktion beendet sind, dazu, unsere Arbeitskraft nunmehr in vollem Umfang bedin-gungslos und bis zum Letten für die Rüftung gu mobilifieren.

Dr. Len: "Jest entscheidet die Leiftung!" Rach ben mit lebhaftem Beifall aufgenom-menen Aussichrungen bes Reichsminifters ergriff Reichsorganifationsleiter Dr. Len das Wort, der erflärte, es fei in den let-ten Tagen jedem von uns flar geworden, daß

Darum muffen wir alles hergeben, mas mir an Energie und Rraft befigen, feiner barf babei gurudfteben und fich iconen. Bir tonnen nicht oft genng fagen, daß jest bie Leiftung enticheibet.

Es gibt bei uns noch bedeutende Ar-eits- und Produktionsreserven. Mus dem Rrieg lernen wir, baß es barauf ankommt, nicht nur ben Krieg zu gewinnen, sondern darüber hinaus überhaupt das Land unferem Bolt zu erhalten und zu fichern, eine Aufgabe, die Abolf Sitler in feiner Rriegführung vorbildlich erfüllt. Diefer Rampf beweist, daß der Wille alles

vermag. Die Belben von Stalingrad fampfen einen erbitterten Rampf, fie halten bis jum letten Mann und bis dur letten Batrone ftand. Aus ihrem Geifte ermächft die Kraft, daß das deutsche Bolt ebenfalls durch halten wird bis jum letten Mann und bis'gur letten Frau. Bagrend fich die Berfammelten von den

Platen erhoben, gelobte Dr. Len namens Millionen schaffender Bolksgenoffen eingedenk arbeiten, um das große, vom Buhrer feft- ber Rampfe von Stalingrad alles gu tun, mas ber Guhrer von und verlangen und gur fiegreichen Durchführung biefes Rampfes noch be-

Mit dem Gruß an ben Gubrer und ben Lie-Solbaten an der Front die notwendigen Baf- bern der Nation flang die Feierstunde aus.

Neue Stellungen in Tunesien erobert Starter Wiberftand gegen beständigen britifchen Drud in Best-Tripolitanien

machtbericht vom Freitag hat folgenden Wort-

laut: In Beft- Tripolitanien leifteten unftarfen Widerstand. In Gegenangriffen murden feindliche Abteilungen, die gegen einen unferer Aufflärungsverbande vorgingen, & u =

rück gewiesen. Un der tunefifden Gront eroberten die Achsenstreitfrafte neue Stellungen und bebielten fie trot heftiger Gegenangriffe des Feindes fest in der Sand. Italie-nische und deutsche Jäger schossen im Luft-kampf sieben Flugzeuge ab und zerstörten drei

abgestellte Flugzenge. Sfag (Tunefien) murbe gestern von feind lichen Flugzengen in mehreren Bellen mit Bomben angegriffen. Die Schäden find beträchtlich. Die Bahl der Opfer steht noch nicht

Englische Flugzenge warfen in der Um-

* Rom, 29. Jan. Der italienische Behr- bomben ab und belegten in der gleichen achtbericht vom Freitag bat folgenden Bort- Gegend einen Personengug mit MG.-Feuer. Much in den Provingen Balermo und Cofenga erfolgten De Angriffe auf Gifenbahnstreden fere Ginheiten dem beständigen britifchen Drud und Gabrftragen. Die Angriffe forderten insgesamt acht Tote und neun Berlette.

Ein feinblicher Einflug auf Scieli (Sprakus) forderte 18 Tote und 25 Berlette unter der Bevölkerung und verursachte den Einsturd einiger Wohnhäufer.

> Englische Arbeitspflicht für verheiratete Frauen

O Stocholm, 29. Jan. Der englische Ar-beitsminifter Bevion bat, einer Reutermeldung aus London zufolge, im englischen Unterhaus neue Magnahmen gur vollständigen Erfaffung aller verfügbaren männlichen und weiblichen Arbeitskräfte angekündigt. Unter anderen ist England jest gezwungen, den obligatorischen Arbeitsdienft für verheiratete

Das wurde erreicht



1933: Die friedliche Aufbauarbeit im neuen Reich beginnt: Die deutsche Jugend ringt dem Meere Neuland ab.





1935: Ein altes Mütterchen dankt dem Führer 1936: Deutsche Regimenter marschieren über die Rheinbrücken in die entmilitarisierte Zone.



1938: Jubelnd begrüßt die befreite Ostmark den Führer.



1940: Compiègne: 22 Jahre nach dem schmachvollen Waffenstillstand von 1918 schloß der Führer an der gleichen historischen Stätte den Waffenstillstand mit dem besiegten Frankreich: Die große Entscheidung im Westen war errungen.

Aufnahmen: Presse-Hoffmann (4), Atlantic (1)

Durch mit aller Kraft!

Es gibt im Kriege kein ruhmvolles Unsternehmen, das nicht mit unendlicher Ansstrengung, Mühe und Not zustande gebracht würde. Wenn die Schwäche des physischen und geistigen Menschen zum Nachgeben bereit ist, kann immer nur eine große Wilslenskraft zum Ziele führen, die sich in einer von Welt und Nachwelt bewunderten Ausdauer kundtut.

Wir haben angefangen, die Kunst des Krieges höher als die militärischen Tugenden zu schätzen, — die war der Untergang der Bölker in allen Zeiten. Tapferkeit, Ausopferung, Standhaftigkeit sind die Grundpfeiler der Unabhängigkeit eines Bolkes. Wenn für diese unser Herz nicht mehr schlägt, so sind wir schon verloren, auch selbst in dem Lause der großen Siege.

Sharnhorft.

Das sind Epochen, die über alles entscheisben, die das Gesicht von Europa verändern. Bor ihrer Entscheidung muß man sich surchtbaren Zufällen aussehen, aber nach ihrer Entwicklung klärt sich der Himmel auf und wird heiter. Das ist unsere Lage. Man darf an nichts verzweiseln, aber man muß jedes Ereignis in Betracht ziehen und das, was die Borsehung uns zuweist, mit ruhigem Antlitz aufnehmen, ohne Stolz über gute Erfolge und ohne sich durch schlechte niederdrücken zu lassen.

Friedrich der Große.

Was fein anderes Ding in der Welt fann, das fann der Krieg und ein großer Feldherr, nämlich die zwieträchtigsten Kräfte zur Eintracht verbinden und ihnen seine Seele als eine Seele geben.

Ernst Morit Arnbt.

Es ist ein Naturgesetz des Lebens, daß nur leben soll, was auch lebenstücktig und lebenswürdig ist. Dieses Gesetz gilt auch für das Leben der Bölker, und ihre Kräfte, mit denen sie ihr Lebensrecht zu erweisen haben, heißen Mut und Tapferkeit:

Nur tapfere Bölfer haben ein sicheres Dassein, eine Zukunft, eine Entwicklung; schwache Bölfer gehen zugrunde, und das von Rechts wegen.

Seinrich von Treitschte.

Das haben wir Deutschen im Kriege wenigstens gelernt, wer es vorher nicht gelernt
haben sollte: uns nicht mehr soviel mit Wünschen aufhalten. Wir nehmen die Dinge so, wie sie sind, und fragen nicht lange, wie es anders sein könnte. Wir schenken ihnen aber auch nichts mehr—
gar nichts! Jeden Augenblick geht es aufs Ganze. Langsam oder schnell,— aber durch mit aller Kraft!

Georg Stammler.

Der totale Krieg ist unerbittlich. Er sordert von Mann und Frau das Aeußerste, er wendet sich nicht nur gegen den Mann, sondern auch gegen die Frau, die ihre Kinzber bedroht, ihren Gatten gefährdet sieht. Sie ist es, die unermeßlich seelische Stärke sür die Geschlossenheit des Volkes zu betätigen hat.

So wie wir mitleidlos hart gewesen sind im Kamps um die Macht, werden wir genau so mitleidlos und hart sein im Kamps um die Erhaltung unseres Volkes.

Adolf Hitler. Zusammengestellt von Kurt Maßmann



U-Boot kehrt von hartem Kampf heim PK.-Kriegsberichter Vater (PBZ./Sch.)

Dafür wird gekämpft

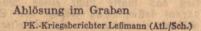


Vernichtete Sowjetpanzer südlich des Ladogasees
PK.-Kriegsberichter Schmidt-Scheeder (PBZ./Sch.)



In den vereisten Sumpffeldern südostwärts des Ilmensees
PK.-Kriegsberichter v. d. Becke (Sch.)







Generaloberst Dietl an der Kandalakscha-Front PK.-Kriegsberichter Keßler (PBZ./Sch.)



Minensuchboote bei der Arbeit

(PK.-Prokop-Scherl-M.)

Sieg oder Untergang – darum höchster Einsatz der Nation

Stolze Bewährung deutscher Kunft in ernster Zeit

Gedanken zum 30. Januar über das deutsche Kunstschaffen / Bon Günther Röhrdanz

geschichte gurudbenten fonnen, noch nie bat dem deutschen Bolt in hartem Existenzkampf ber Rünftler fo entschloffen und unerichütter= lich aur Seite gestanden, wie in diesem Kriege. Die Kunft ift für unser Bolt aum Tempel ftiller Einfehr und Befinnung geworben, für jeben, für bie Beimat und für bie Manner draußen an der Front. In der Troftlofigkeit der ruffifchen Steppe bringen die Frontbuhnen Taufenden von Soldaten Unterhaltung und beglücende Abwechslung in furgen Kampf-paufen. Mit der Feldpost und bem Rundfunk aufammen find fie oft monatelang ber einzige Gruß aus der Beimat. Die deutschen Theater in der Beimat bieten dem raftlos Schaffenden nicht minder verdiente Ausspannung, ftarten die feelische Biderftandsfraft des Bolfes. In aablreichen Runftausftellungen fann jeber por ben Schöpfungen beutichen Runftichaffens, wenn auch noch fo furze, besinnliche Einkehr halten, und icon mancher hat Troft gefunden bei ben Deifterwerten beuticher Mufif. Das beutiche Filmichaffen trägt eine angesichts der Schwere biefes Existengkampfes geradegu bemundernsmerte Bielfalt von Abmechflung in die Maffe der Filmbesucher, begonnen bei der entspannenden Unterhaltung über bas ericut= ternde Einzelschicksal und bas aroße geschicht= liche Borbild bis ju ben ungeschminften und daher immer wieder padenden Tatfachenberich= ten der Deutschen Wochenichau.

Bo wir auch hinschauen, überall find die Theater, die Filmhäufer, die Runfthallen und Kongertfäle au Stätten feelischer Stärfung, ber Ausspannung und Besinnung geworden. Das eiferne Band ber Ramerabichaft amifchen Runft und Bolf hat feine bartefte Berreifprobe glandend bestanden.

Stellen wir uns bagegen einmal vor, bie burch den Stührer bei ber Eröffnung des "Baufes ber beutichen Runft" in Dunchen im Ruli 1987 in ihre Schranken verwiesene ent= artete Runft hatte eine folche Aufaabe übernehmen follen. Stellen wir uns vor, wir hatten in der Gegenwart vor den abidredenden baglichkeiten eines George Groß, eines Otto Dir, Bechftein, ober wie fie beißen mogen, uns in-nerlich fammeln follen. Rubifder Cfeptigismus, befabente Fronie und entwurgelte Reig-beit batten ben Blauben bes Bolfes nur untergraben, ericittert und feine Biberftandsfraft ausgehöhlt. An dem Tag, an dem Abolf Sitler bei ber Ginweihung bes Saufes ber beutiden Runft diefer fuftematischen Bliblarbeit volls. remder Runftmacher ben Boben entaug, richtete er am erften "Tag ber Deutichen Runfi" an die deutschen Runftler einen flammenden Appell, "baß es dem Saus vergönnt fein moge, feinen Sallen in den tommenden Rabrhunderten wieder viele Werfe großer Künftler

bem beutiden Bolt offenbaren zu fonnen." Die deutschen Rünftler haben bie Soffnungen ihres höchften Schubberrn nicht enttäufcht. Cangit und auch gerade im Rriege murde bie alliährliche "Große Deutsche Kunftansftellung" in München jum glangvollen Rechenichafis-bericht des unermudlichen und verantwortungsvollen deutschen Runftichaffens. Und fie ift nicht allein geblieben. Auch auf allen anderen Gebieten hatte unter ber flaren Rieliegung und energifden Gubrung eines Staates, ber fich nicht nur als Schirmberr, fondern auch als oberfter Magen der Runft fühlt, bereits die don im erften Jahre nationalsogialiftifcher Staatsführung ausgestreute Saat fruchtbar auf-Bugeben begonnen. Der politifchen Staatsführung gelang es, die Runft wieder jum Bolf du führen. Die Kunft aber war gesund und stark, ihre Sprache murde mieden den und gemeinverständlich. Und damit eroberte der

Künftler wieder das Berg feines Bolfes. Im Ansland fab man biefem fich gegenfeitig immer erneut anregenden Berhaltnis amifchen Runft und Bolf mit ben gleichen von Reib, Miggunft und Migtrauen genährten Gefühlen gu, wie auf anberen Lebensgebieten bes beutichen Bolfes auch. Der emigrierte Jude, der in einer für feine Raffe topifchen arroganten Ueberheblichkeit mit dem geistigen Busammenbruch ber beutichen Rultur nach feinem Ausicheiden gerechnet hatte, fah fich bitter ent-täuscht. Er mußte im Gegenteil erleben, daß "verdammten Deutschen" auch in ihrem Kulturleben zu einer unüberwindlichen Teftung erstarkten. Der Staat hatte Reichskulturkammer jene straffe ständische

Someit wir auch in der deutschen Rultur= i Bliederung geschaffen, die dem freischaffenden | gu ftoren, wenn möglich gu gerftoren, gu ver-Rünftler rechtlichen Schut und, erganat durch andere Ginrichtungen wie beisvielsmeife ben 1956 von Dr. Goebbels ins Leben gerufenen "Künftlerdanf" eine noch nie dagewesene so-zialc Sicherung gewährten. Der Künftler aber empfand seine Berpflichtung diesem Staat gegenüber, der ihn jum ungefronten Konig seines Volkes gemacht hatte, der neben einer bedeutenden Gegenwartstunst auch die wert-vollen Kunstschöpfungen der Vergangenheit mieder gu Ruhm und Unfeben brachte, niemals als Einengung seiner Freiheit, fondern als eine fellstverständliche Berpflichtung. Und so wuchsen aus einem idealen Zusammenwirken von Staat und Rultur und unter ber Guhrung genialer Schöpfer Runftwerfe wie "Das Saus ber Deutiden Runit" und ber "Rönig-liche Blat" in Münden, das Parteitaggelande in Nürnberg, ein Werf von jo riefigen Aus-maßen wie die Reichsautobahn mit ihren zahlreichen Monumentalbauten, entstanden neue Theater und Runfthallen, Rongertfale und Ausstellungsgebäude, formten sich Einzelkunftwerte und gange Unlagen und hielten Schritt mit einer beglüdenben Aufwärtsentwicklung anderen Lebensgebieten.

Je engmaschiger und fester dieses über das ganze Reich ausgebreitete Net wurde, um so leidenschaftlicher verzehrten fich jene judischen Eliquen in Bag und Reid, die fich von diesem glänzenden Kulturgeschäft, das ihr Urinftinft hier witterte, ausgeschlossen saben. Gie begannen damals mit ihren erften, gehäffigen Ungriffen gegen bie beutiche Rultur.

Mis aber das deutsche Rulturschaffen nach feiner Reinigung von fremdraffischen Elementen und nach seiner Erstarfung im Innern bes Reiches auf andere Länder auszustrahlen begann, als auf der Pariser Weltausstellung 1987 der deutsche Pavillon im Mittelpunft des Weltintereffes ftand, als auf der Biennale in Benedig alljährlich der deutsche Film bei internationaler Konfurrens an der Spite ftand, als Gaftspielreifen deutscher Orchefter und deuticher Theater zu Triumphfahrten wurden, als ausländische Gafte vom "Tag der deutschen Kunft" voller Bewunderung sprachen, als überhaupt dieses aufblühende deutsche Kunstschaffen immer mehr gum Ungiehungspuntt bes Belt= intereffes wurde, da feste jene gemeine Ber-leumbung, mit allen Mitteln der Lüge arbeitende Bete des Judentums und feiner hörigen Beichäftsfreunde ein, die in blindem Sag nur

Wir erinnern uns noch lebhaft der unverdämten Brüstierung des deutschen Bolfes durch die Berteihung des Frieden nobelpreifes im Jahre 1937 an den Pagififten Offienty, einen der übelsten Schädlinge und Berderber deutschen Bolfes. Die Antwort des Reiches auf diese "beschämenden Borgange" war "ber Erlaß des Führers über die Stiftung eines Nationalpreises für Runft Biffenichaft" vom 30. Januar 1937, Gleich-zeitig wurde die Annahme des Nobelpreises jedem Deutschen für alle Zeiten unterfagt. Eine überlegene Antwort! Der Baumeister des neuen Deutschland wollte sich sein Auf-bauwert nicht stören laffen und fügte gielewußt und entichloffen einen Stein nach inderen wohlbehauen in fein großes Frieenswerf.

Wie leuchtende Fanale dokumentieren diefe randivien Schöpfungen der deutschen Kunft im deutlichsten den aufrichtigen und ehrlichen Friedenswillen des Führers. Neben diesen tummen Zeugen sind nicht zu vergessen die ablreichen Appelle an die Bernunft der Beltffentlichteit, der Staatsoberhäupter fremder gander, die immer wieder unternommenen Berfuche, die üblen Kriegsheher aus der Weltpresse zu entfernen. Aber die verschworeneu, mutenden Gegner des deutschen Bolkes

wollten feinen Frieden. Der bolichemiftische Moloch wartete nur auf den Augenblick, über die Berte edler Schönheit und erhabener Größe in Deutschland berfallen zu können. Der Liberalismus aber leistete ihm dabei aus einem niedrigen Reidgefühl heraus jede nur mögliche Silfestellung. Der Sieg bes beutichen Buches, bas in Riefenauflagen wieber ben Weg zum Bolke fand, störte sie. Sie nahmen Anstoß daran, daß Deutschland binnen kurzem, nicht zuleht durch den Volksempfänger, ahlenmäßig zum ersten Rundfunkland Belt geworben mar. Sie fanden etwas am Aufblüben des deutschen Theaters auszuseten und bonfottierten den deutschen Gilm im Mus land. Sie steckten ihre Rafe in alle biefe Angelegenheiten der deutschen Kultur und fie erhoben ungefragt ibre dreifte Stimme und murden unverschämt, wenn man in Deutschland den einmal als richtig erkannten Weg weiterging.

Sie haßten und hetzten, taub gegen jede Stimme der Bernunft, bis fie es geschifft hat-ten, bis die Brandfackel des Krieges in Guropa

Seitdem aber erleben fie täglich und ftund ich, wie die Not das Band zwischen Bolf und Runft nur noch fefter jog, wie jeder auf feinem Plat ftebt, der Künstler mitten unter Bolk, nicht abseits mit Sonderrechten versehen, wie sie alle erfüllt sind von dem gleichen Geist der aus dem Gedicht des jungen Dichters Herzbert Menzel spricht:

Wenn einer von und fallen follt, der andre steht für zwei, benn jedem Kämpfer gibt ein Gott

gehend schildert, fo gebaut fein, daß es tief

im Waffer liegt und nicht mehr ols ein U-Boot

bei Uebermafferfahrt aus dem Meer heraus-

ragt. Dadurch will man verhindern, daß es

auf größere Entfernung fichtbar wird und ben

Torpedos der U-Boote ein Ziel bietet. Camt-

iche Deffnungen und Bullaugen des Beifter-

ichiffes follen hermetisch verichloffen werben, und nur die Bentilation für die Maschinen foll

durch eine besondere Vorrichtung hergestellt

werden. Um dem Mangel an Seeleuten zu de-gegnen, soll das Geisterschiff auch nicht be-mannt, sondern automatisch durch Radiowellen von einem Geleitsahrzeug aus dirigiert wer-

den (!). In dem phantasievollen Bericht des amerikanischen Blattes wird bereits geschil-dert, wie in Zukunft diese Geisterklotte über

den Atlantik ziehen foll, wobei allerdings ver

schwiegen wird, mas nun geschehen murde wenn die beutschen U-Boote das Dirigierschif

Düstere U-Boot-Bilanz

O Stodholm, 29. Jan. In der britifchen

Deffentlickeit hat es, "Dagens Anheter" du-folge, stark irritiert, daß die äußerst verdäch-tige Weigerung der englischen Regierung, An-

gaben über die bisher erlittenen Tonnagever-

luste zu veröffentlichen, auch im Unterhaus wiederholt wurde, obwohl von britischer Seite

immer geltend gemacht wurde, daß bas bri=

ifche Bolf fich ber ganzen Schwere der U-Boot=

gefahr nicht bewußt fein fonne. Eben lebnte

erft am Donnerstag eine Debatte über die

Da die letten amtlichen Befanntmachungen

Juni 1941 (!) erfolgten und feitdem 11/2 Jahre

ohne die Veröffentlichung irgendeiner amt-lichen Bilang verliefen, besteht nach schwedischer Ansicht feinerlei Aussicht auf eine Aenderung

der offiziellen Saltung, die in jedem über=

U-Boot-Ariegführung ab.

geheimnisvollen Transports verfenten

Kinz gnjorg4:

garen zu feinem Geburtstag am 30. Januar mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm feine Glüdwüniche übermittelt. Die Stadt Emden, die auch im letten Jahr durch Bombenangriffe schwer zu leiden hatte, erzielte für das BHB. ein einzigartiges Ergebnis, indem die Bevölferung ihre Spende bei der Sammlung am 23. Januar um das Zehnfache oder gleich um 1000 v. H. erhöhte. imdener Safenarbeiter ftellten 3. B. einen Emdener Hafenarvetter peaten 3. Tageslohn als Spende zur Berfügung.

Bur Erleichterung ber Bob = nungsbeschaffung für kinderreiche Fa-milien ist durch Erlaß des Reichswohnungsfommiffars die Geltungsdauer der erlaffenen Anordnungen, die ursprünglich mit Ablauf des 31. Januar 1943 außer Kraft treten, bis auf meiteres verlängert morben.

Das italienische Korporations= ministerium als Träger des Arbeits: dienstwesens hat eine Berordnung erlassen, wonach der Einsat von weiblichen Arbeitse fräften verstärft wird. Die dadurch freiwerbenden männlichen Arbeitskräfte werden ale Spezialarbeiter im Handwerf nützlicher einge-

Der britifde Poftdirektor oibt den Berluft von Briefen und Zeitungen durch Feindeinwirkung bekannt, die für Portugiefilch Oftafrifa bestimmt waren und in der Zeit vom 9. bis 16. November 1942 in Großbritannien aufgegeben murben.

Ein britisches Fluggeng, das am 18. Januar aus Teheran in Richtung Bagbad abgeflogen war und bisher vermißt wurde fand man gertrummert in ben Bergen auf Unter den Opfern befinden fich der Luftattaché der englischen Botichaft in Teheran, Gremmlav, der Preffeattache Stephan Child und ber Sauptmann Dale vom englischen Sauptquartier in

General Girand erflärte, daß feine Aussichten auf irgendeine pereinte frangoffiche Bewegung im Augenblick bestünde. Das ein ige Uebereinkommen zwischen ihm felbst und General de Gaulle würde in einer "Berbin-dung auf militärischem, wirtschaftlichem und finanztechnischen Gebiet" bestehen.

Das südafrikanische Parlament hat die Debatte über den Antrag von Smuts, den Einsat sudafrifanischer Truppen außerhalb Afritas ju genehmigen, auf ben 1. Februar pertagt. Die afrifanische Partei bat beantragt, ber Regierung das Mißtrauen auszusprechen. Das USA. = Marineministerium gab bekannt, daß Anfang Januar aus einem

Geleitzug an der Nordkiiste Siidamerikas drei mittelgroße und ein kleines USA.-Handels-schiff durch Achsen-U-Boote versenkt wurden und die Ueberlebenden in Miami landeten. Roofevelt unterbrach bei der Rücksehr von der Konferenz in Casablanca seine Reise n Liberien, um dem Präfidenten einen Befuch abzustatten und um die dort befindlichen Re-

gertruppen zu inspizieren. Ferner hatte er einer Reutermeldung aus Rio de Janeiro zu-folge in Natal eine Konferenz mit dem brasilianischen Präsidenten von Bargas. Der folumbianische Staat billigte die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion. Roosevelts Befehl wurde

also prompt ausgeführt. Der Poftverfehr nach Chile ift ge-

sperrt worden. Postsendungen dahin werden von den Postämtern nicht mehr entgegenge-nommen und unterwegs befindliche an die Abfender aurückgeleitet.

England liefert Island ben USA. aus

O,Sch. Bern, 29. Jan. Bie fich das lieber-laffen von Ginflußgonen an die USA, für wird den englischen Birtichaftsfreifen gur Beit an dem Beispiel Island vor Augen geführt. Die große Infel wurde befanntlich duerst nur englischen, später von amerika= nischen, kanadischen und englischen Truppen besett. Schließlich wurden die britischen Truppen vor einigen Monaten auf amerikanischen Bunich bin völlig zurückgezogen. Run mußte England mit den USA. einen Bertrag abichließen, in bem fich bie Bereinig-

ten Staaten die erite Stelle im San delsverkehr mit Island sicherten. dem Text dieses Abkommens wird der Warenverkehr zwischen England und Asland auf einige Warengruppen beschränft, für die aber noch begrenzte Lieferungsmengen festgesetzt wurden. Außerdem mußte sich London dur Einführung von besonderen Lizenzen im Warenverfehr mit Island verpflichten.

"Geisterschiffe" als letzter Ausweg Groteste ameritanische Bunichträume von "U-Boot-ficheren" Transportern

W. S. Liffabon, 29. Nan, Die pernichtenben ! Schläge des deutschen U-Boot-Krieges gegen die amerikanische und britische Versorgungsichiffahrt erfüllen die verautwortlichen Man-ner der USA, mit wachsender Sorge. Bergweigegen die U-Boot-Gefahr angefündigt wird Nachdem die berühmten "Liberty"=Schiffe nicht

felt sucht man nach Auswegen, um die von Tag zu Tag ernster werdenden Tonnagen-Nöte gu bekämpfen und die ununterbrochenen Bersenkungen einzudämmen. Nun ist man auf eine neue Ibee gekommen, die in der Neuporfer Zeitung "Journal American" als Allheilmittel das erwartete Refultat brachten und ber Plan einer Flotte von Transportflugzeugen aus Sols ebenjo fläglich gescheitert ift, hat mar jest das "Phantomichiff" erfunden. Diefes Geibas eine Ziel fannte, diefen Entwicklungsgang ftericiff joll, wie "Journal American" ein-

Entfäuschung und Furcht an der Pazifitfront Tichungting beichwert fich - Auftralien ftartet Alarmgerüchte

Feststellungen Roosevelts und Churchills in Cafablanca, daß die Ariegslage im gesamten pazifischen Rawn burchaus optimistisch zu bearteilen fei, find mit überraschender Promptheit weit übergeugender mirtender Dementis von einer Seite gefolgt, die es eigentlich beffer wiffen mußte als die ftrategischen Theoretifer in Cajablanca: sowohl Tichungkingchina wie Australien stellten jest in alarmierendem Ton fest, daß sie die Stuation durchaus als "höchst beunruhigend" bezeichnen müßten. Während man in Tschungfing dabei vor allem darauf hinweift, daß die "Beschlüsse" von Casabsanca vollkommen enttäuschend seien, kamen am Freitagmorgen aus Auftralien wieder einmal ner=

Mlarmmelbungen über angebliche gewaltige

Unter gewaltigen Ueberichriften rief bie auftralische Preffe, wie "Erchange" aus Canberra meldet, die Bevölkerung auf, fich auf einen Kampf gegen einen vermutlich bevor stehenden neuen japanischen Großangriff gubereiten. Die Blätter ertlären, daß nach bis. berigen Feststellungen die japanischen Borbereitungen alles überträfen, was man bisher gesehen habe. "Erchance" behauptet fogar, man rechne mit der Möglichkeit einer japanischen Offensive gegen den australischen Kontinent selbst. Eine mächtige japa-nische Flotte versammle sich angeblich in Rordoft-Buinea und bei den benachbarten Infeln. Außerdem habe man ftarte Truppentongentrationen festgestellt. Die Japaner vollendeten ferner in großer Gile die Flugpläte in ftrategisch wichtigen Bunkten im Gubmestpagifit. Es hobe

O. Sch. Bern, 29. Jan. Den mobifflingenden | den Anfchein, als ob fie fich fur ftarte Angriffe ichwerer Bomber auf die australischen Bor-posten vorbereiteten. Man muffe befürchten, daß Japan versuchen werbe, seine früheren gehler diesmal zu vermeiden", und wenn es wirklich handele, werde es mit überwältigender Mehrheit angreifen.

Diefe Berichte aus Canberra laffen allerdings die Bermutung entstehen, daß es fich bei biefen Schilberungen um obsichtliche Uebertretbungen handelt, die man politisch auszuschlach= ten beabsichtigt. Man wird nicht vergeffen burfen, daß man sich in Australien durch die Kon-ferenz von Casablanca übergangen fühlt und darüber erbost ist, daß weder Rovsevelt noch Churchill baran gu benten icheinen, bemnächft größere Baffen- und Materialtransporte nach Australien zu leiten.

legenden Engländer büftere Ahnungen von ichwer ins Gewicht fallenden Schlägen durch beutiche U-Boote erzeugen muß. gleichen Beit bringt die Tichungfing-Preffe meiterhin ihre Enttäufchung barüber zum Ausdruck, daß Tschungking-China in Cafablanca nicht vertreten mar. Die Blatter betonen, daß ein gemeinsamer Kriegerat ber "vier großen" (England, USA., Sowjetunion und Tichungking) ohne weitere Berzögerung geschaffen werden müsse. Das Blatt "Social Belfore" weist darauf hin, daß der zur Zeit in Bashington bestehende Kriegsrat keine Bertreter von einigen der größeren Alliierten auf-weise. Dieser habe beshalb, so fährt das Blatt fort, "nicht das Recht, über die Gefantlage Enticheidungen zu treffen." Außerdem ftellt das Blatt bie Forderung auf, daß bei ber Ernennung von Oberfommandierenden über das Be-Rationalität maggebend fein dürfe.

Sprachrohr der britischen Bolksmeinung, wenn

er ichreibt: "Ghe uns nicht bie tatfächlichen Biffern von ben englischen und amerikanischen Regierungen genannt werden, kann man uns nicht tabeln, wenn wir vermuten, bag unfere Schiffsverluste im Jahre 1942 höher waren als im fritischen Jahr bes vorigen Krieges." In diesem Zusammenhang berichtet der Bertreter von "Dagens Ryheter", "Manchester Guarbian" gebe auch eine US-amerikanische Pressemeldung wieder, wonach die offigiellen Be-hauptungen, daß die Neubaufen des Borjahres die Berfentungsziffern überichritten batten, nur unter Borficht als richtig betrachtet merbiet eines jeden Kriegsschauplates nur Gabig- den fonnten, da die versenften Gabrfeit und Erfahrung, nicht aber Raffe oder gastichiffe und Zanter nicht mitgerechnet mürden.

Roman von Herbert Meininger

Carl-Duncker-Verlag, Berlin W 35

brûcke im Hamburger Hafen auf das Einlaufen des großen Sûdamerikadampfers "Rio de Janeiro", das ihren Verlobten zurückbringen soll. Sie wartet umsonst: An Bord sie umzuwerfen droht. In dieser Stunde beginnt für sie und eine Reihe anderer Menschen die von seltsamen Geschehnissen und spukhaften Begegnungen erfüllte "Ver-

Unn Binkler ftand unter bem geöffneten Fenfter bes alten Baufes am Pferdemartt und aufchte in den rubelofen Abend. Der schmale hohe Rahmen fing alle Geräusche ein: das Rollen der Züge im Hauptbahnhof, die hellen Signale der Alfterdampfer, den garm ichalten= ber Kraftwagen auf der Mondebergitrage. Der Wind trug einen frischen Sauch heran, den Geruch der Schiffe und der Beite.

In das dunkle Zimmer fiel ein Streifen Laternenlicht und baute eine glaferne Brucke vom Fenster zur Mahagoniplatte eines alten Schränkchens. Ann folgte dem Weg bes verirrten Lichts mit den Augen. Neben einem hoben Messingleuchter bliste dort drüben filbergerabmtes Glas, das Bildnis Albrecht

Bombergs, das Bildnis ihres Berlobten. Das junge Mabchen löfte fich vom Genfter und ging durch den leuchtenden Balken hin= durch. Das fremde Licht zerriß, schmolz hinter ihr mieder aufammen; der Larm ber abendligen Straße blieb gurud und verebbte.

Ann Winkler nahm das Bild jögernd auf; fie eß das matte Licht eines Wandleuchters barauf fallen. Das Geficht bes Seeoffigiers Albrecht Bomberg war aut geschnitten, mit fühnen und harten Linien. Die hellen Augen blick= ten etwas hochmütig, um den schmalen Mund war ein wenig Spott und viel Selbstvertrauen. Unn hielt das Bild mit schmalen, etwas unruhigen Sanden. Bombergs belle, machjame Augen faben fie unverwandt an; fie felbft blickte durch fein Geficht hindurch, fah ihn auf der Brücke seines Schiffes stehen, vor wichtigen Instrumenten, sie fab ibn irgendwo auf den weiten Decks mit fremden Frauen fprechen; er war auf allen Meeren und in allen Sitten gu Hause, plauderte in fremden Sprachen und ächelte, mit unverbindlichem, doch hintergrundigem Blick, ein eleganter, hochgewachsener

Anns Berg ichlug Gart und ichnell. Ihre Sand ipiegelte fich undeutlich in der polierten Platte. Sin filbernes Runkeln mar baran, Bomberas Ring. Er war breit, funftvoll burchbrochen, in Berafrus aus einem Gilberdollar gehämmert. Ringsum lief ein winziges, doch wunderbar deutliches Ornament mit den Wappentieren des fremden Landes: Adler und Schlange.

Seit vier Monaten war Albrecht auf Gee, feit vier Monaten wartete fie auf ihn. Seute murde er gurudfommen, amifchen Abend und Mitternacht. Sie atmete tief. Jest mar es noch Abend, ein Spätsommerabend mit leifem ichon welfem Duft aus den Borgarten. Das Telephon schwieg immer noch; die Ree-

erei hatte versprochen, ihr die Anmeldung der "Rio de Janeiro" ju geben. Gin großes Schiff, das aus der Fremde heimfehrt, fach da, es wird vom Beimathafen aus forgfam übermacht, noch aus der Gerne mit Funtwellen abgetaftet; es melbet feine Ankunft an das wartende Land, es trägt feinen Weg in das Borobuch ein: "18.30 Uhr Feuerschiff Elbe I paffiert — Wind NW — Stärke 4 — leicht bewölft ...

Unn löschte das Licht. Die Dunkeljeit mar ! wieder da, mit hellen Schleiern durchmoben, das Licht von draußen mar wieder da. Die aul= denen Rahmen um die fostbaren Gemälde dimmerten undeutlich. Unn fühlte ichmerghaft die fühle Ginfamfeit diefer Raume, Die ibr nicht mehr lange gehören würden. Schon vor dem Tode des Baters war das Schickfal der Kunfthandlung Brunv Binkler vorauszusejen. Es begann damit, daß aus einem Runfthandler ein leidenichaftlicher Sammler murbe, ber alles für fich behielt und die fieberhaft gesammelten Schate für die phantaftifchiten Breife gufammenfaufte. Sie hatte das gerbrodelnde Geichäft mit gaber Energie weitergeführt. Aber bas Saus in Uhlenjorft mußte verfauft werben; rembe Band lag ichmer auf ben Schäben bes Baters, Rechnungen, Mahnungen, viele höfliche Briefe, warteten auf Erledigung. Ann war gang allein; die alten Schränke und Bilder und bie vielen fleinen Roftbarfeiten nahmen an feinen Sorgen teil, fie blieben geitlos fcon.

Unn wischte die beflemmenden Gedanten mit einer müben Sandbewegung fort. Im Safen orgelte die Sirene eines großen Schiffes. Ihre Sehnsucht sprang gur Kufte und schaute dem ernen Schiff entgegen: Die "Rio de Janeiro" teuerte die Elbemundung an, sie gab eine Funkmelbung an die Marinesignalstelle in Surhaven. Bon der Turmhöhe der oberen Decks faben jest die Paffagiere in staunendem Mitleid auf die fleinen Feuerschiffe berab, die taumelnd an ihren Ankerketten gerrten. Die Bordkapelle fpielte; ber Bind gerriß die Balzerklänge und ftreute fie umber . . .

In der Marinefignalstation begann der Tele= graf zu spielen. Die Station gab die Meldung der "Rio de Janeiro" an die Reederei weiter, an das Safenamt und alle Behörden. Dann glitt das Schiff zwifchen ben unmerklich enger werden Ufern ber Stadt entgegen . .

In alle Gedanten hinein fummte bas Tele-

haftiger Sand nach bem Sorer; ein Angestellter ber Reeberei las mit fachlicher Stimme pon einem Gernichreiberftreifen ein paar Borte ab: .MS. Rio de Janeiro hat Brunsbüttelfoog

In der weiten unterirdischen Halle einer Großgarage stieg Ann Binkler in den kleinen Wagen, den der Monteur aus der Box herausgefahren hatte. Die breite Ausfahrt führte in fanfter Steigung nach oben, der Wagen drehte auf die Straße und wurde ein Teil des fluten= den Stromes, der unter ben bunten Lichtern

der abendlichen Stadt dabinfloß. Das junge Madchen partte das Fahrzeug ir der Rähe der Ueberseebrücke. Aus einem naben Rellerlokal stiegen lärmende Stimmen empor; in den Säuferwänden brannten Kandelaber mit stillen grünlichen Flammen. Die Waffer des Stromes rauschten seewärts: mandernde eichter gogen barüber bin: Fahrdampfer und

Dann leuchtete eine Facel in der Gerne. Draugen auf dem Strom schwamm die "Rio de Janeiro", ein hohes Gebäude aus flimmernbem weißem Licht. Ann fab ihm in glücklicher Stimmung entgegen; ihre Augen glanzten im Widerichein der Sunderte von hellen Fenftern, mit denen das Licht jum Ufer ichaute. Die weißen Aufbauten maren festlich angestrabit, aus den turmhohen Schornsteinen floß gittern des Gewölf, dann stieg ein übermächtiger Orgelton zum Rachthimmel. Das war die Stimme der "Rio de Janeiro", der Gruß des Schiffes

"Albrecht ist da", sagte Ann leise. Sie beachtete die vielen fremden Menfchen nicht. Alle Qual des Wartens war vergangen.

Die "Rio de Janeiro" brangte landwarts, mit verstummten Maschinen. Die Schlepper legten fich in die Troffen, fie lagen schräg und zerrten keuchend an dem riefigen Gebäude. Auf der Brude futeten die Manovertelephon, dann fon. Das junge Madden ichrat auf, griff mit lag das mächtige Schiff bewegungslos; die

raufdenden Baffer quirlten um feinen weißen strahlenden Leib.

Unn fah an den grellbeschienenen Banden hoch jum Brückennock. Dort ftand ein fremder Offizier, er sah über die drängende Menge hinweg auf die Lichter des festen Landes.

Aus der Pforte des Schiffes aupllen die Pafagiere, endlofe Reihen von Menichen und Bepäck; mit ihnen zog der Lärm aus dem ftillmerbenben Schiff.

Unn wartete reglos, es war ichlieflich gand einsam um fie geworben. Die Pforte ber "Rio de Janeiro" war offengeblieben, aber ein breitgebauter, massiger Mann in blauer Uniform ftand in ihrem Rahmen. Er sah das junge Mädchen fortgeseht an, sein Blick hatte etwas Zwingendes. Unn ging langfam näher.

"haben Sie jemand erwartet?" fragte ber Massige. Seine Stimme war fest und trug ben Klang unerschütterlicher Rube. "Ja", antwortete Unn leife. "Ich möchte meinen Berlobten abholen — Albrecht Bom-

Ihr angstvoller Blick wurde von den rubis

gen Augen des Breitschultrigen aufgesangen. "Ist er frank — ?" "Nein", antwortete der Massige. Seine breite Sand beutete eine einladende Bewegung an. ,Wollen Sie, bitte, mitkommen", vollendete er

An seiner Seite trat Ann eine furze Wanderung durch das Schiff an. Mit abwesenden Gedanken, die sich gegen ein anstürmendes Unheil wehrten, ging sie neben dem Massigen ber. Wie im Traum erstieg sie eine prunkvolle, teppichbelegte Treppe. Dann öffnete der Breitchultrige eine reichprofilierte, kostbare Unn blidte verwirrt in ein fleines, intimes Rauchzimmer.

"Berr Doven, der vierte Offigier, möchte Sie gern fprechen", erläuterte der Massige. Dann ichloß er die Tur hinter fich, und Ann war mit einem fcmalen jungen Mann allein.

(Fortsetzung folgt)

Zehn Tage aus zehn Jahren

Das lette Gefecht

Gine Nacht im Marz des Jahres 1983: rauber Bind raufcht von Norden ber und praut gegen die Fassaden der Staatsbauten am Karlsruher Schlofplats. Der SA.-Mann im blauen Man-tel der Hilfspolizei gest unter den Arkaden langsam hin und ber, immer ein paar Schritte nur, die ihn vom Eingang des Minifteriums nicht weit entfernen. Seine Hand umfaßt den Riemen des Gewehrs; am SA.-Roppel hängt die automatische Pistole; aus dem Bersolgten ist über Nacht ein Hüter der neuen Ordnung

Das ift es, mas der einfame Boften immer noch nicht gang erfaffen tann: die Schlacht um die Macht ift geichlagen, der Sieg, an den er wie alle seine Kameraden trot aller Rückschläge fest geglaubt hat, ift errungen. Niemand wußte, daß das lette Gefecht vor wenigen Wochen auch wirklich das lette war . . Noch einmal hatte sich das zerfallende Reich mitten im Sturze in einen ungeheuren Abgrund aufgefangen, noch einmal kann das Bolk sein Leben neu beginnen.

Der einsame Boften froftelt in biefer laut= lofen, feltfam leeren und unwirflichen Racht. Roch einmal zieht alles im Spiegel feiner Erinnerung vorüber: die Tage und Rachte der Rampfaeit, der Sabvolle Schrei, der die Rachhausegehenden aus dem Dunkel ansprang, die Schlacht mit Fäuften und Schulterriemen, Wahlfahrten auf rumpelnden Lastkippern, nächtliche Märsche im Lodern der Faceln, mit denen man das Licht einer befferen Zukunft burch bas fiebernde Land gu tragen glaubte . .

Das alles fteht noch einmal in dem Boften auf. Bild um Bild gieht flüchtig wie ein Traum vorüber. Schon ist früher Morgen — bald wird alles Dunkel weichen.

Die Gestrandeten

Und nun ift es ein ftrahlender Sommertag des Jahres 1984. Draugen am Stichkanal rumveln die Mischmaschinen, ichaben die Bangee und fressen gelbe Erde in sich Jinein. Schaufeln klirren, ein derber Buruf fliegt über die Trichterhöhlen hinmeg, zwei Männer lachen, einer mault. Die Sonne brennt auf die nacten Rutten, Musteln ipielen unter der braunen itraf-fen Saut. Gine Hafenmauer wird verlängert, ein Kanal verbreitert.

Bas find bas für Menichen, bie bier über bas meite Arbeitsfeld verteilt find? Sind fie wirtich biefelben, die noch vor weniger als awei Jahren draußen auf den Rheinuferdammen ichlafend herumlagen, wie große gestran-bete Fische, die ein grausamer Strom ans Ufer gespult hat, und die bei Kartenspiel und blehernem Singfang aus dem Koffergrammophon den langen Commer tatenlos verdämmern lie-gen? Sind dies wirklich dieselben Jungen, die mit zwei Grofchen in der Taiche, aber fiebernd nach Leben, Liebe und Sensationen in die Tanks-lokale schlenderten, sade weiche Songs mit-summten, ihr Mädel mit "Baby" und "Dars ling" ansprachen und lange Mähnen wie Gestalten aus Murgers "Boheme" trugen? Sind diese Schaufelnden und Sadenden wirklich diefelben, die mit fnurrendem Magen jahrelang au Saufe boden mußten, der Frau die Baiche maichen halfen, täglich aufs Arbeitsamt mala ten und doch nirgends unterfommen fonnten?

Ja, fie find es. Und fie find boch wieder gang andere Menichen heute. Sie find wieder gefund geworden, feit fie ben millionenfach ausgestell= ten braunen Bag des Arbeitslosen mit der Schippe und dem Werfzeng vertauschten. Sie packen wieder an. Roch haben sie ihre Sorgen, noch schleppen sie das furchtbare Gewicht ber tatenlofen Jahre ginter fich ber. Aber der Un-

Schneetreiben in Saarbrücken

Mm 12. Januar 1985 gittert ungeheure Spannung durch bas verichneite Saarbruden. Seit den Morgenstunden treffen ununterbrochen die Sonderzüge mit den Abstimmungsberechtigten aus allen Teilen des Reiches hier ein: die Schicksalostunde des Saarlandes steht bevor. Saarbritden ift eine fiebernde Stadt. Schneetreiben jagt burch die Strafen, alle Gaufer find geschmücht, alle Menschen reben nur über eines: morgen enticheidet fich unfer Schicfal . .

"Donane française" steht heute noch an ben fünftlichen Grengen diefes Gebietes, bas morgen jum Reiche beimfinden foll. Berden die ausgeflügelten Schifanen der Interims-Regierung nicht noch im letten Augenblid den fiche ren Sieg gefährben? Wird die Stimme des Saarvolfes, das man 15 Jahre lang mit allen Mitteln bearbeitet bat, wirklich taufendfach nach ber alten Beimat rufen?

Ja, diese Deutschen werben morgen beim-kehren. Das spürt man heute schon, am Borabend bes enticheibenden Tages. Der Sieg ber Bergen und des gleichen Blutes ift gemiß. Es wird der erfte große Sieg des neuen Reiches

Der Marsch zum Rhein

In den Mittagsstunden des 7. Mara 1936 fagte die duntle Stimme des Führers in die aufhorchende Welt: "- - - hat daher die beutsche Reichsregierung mit dem seutigen Tage die volle und uneingeschränfte Couve= ranitat des Reiches in der entmilitarifierten Bone der Rheinlande wiederhergestellt . . .

In diefer Stunde jogen beutiche Regimenter Aber die Rheinbrücken von Köln, Roblens,

Soldaten auch bei uns, in der Grenaftabt im Rhein, die schutlos unter den Rohren der Maginotlinie lag? Jung und alt machte fich auf die Suche nach

Den Soldaten, die in diefer Stunde in ihre alten Friedensgarnisonen einrückten, und wir

Sinter dem Sauptbahnhof lagerten Soldaten ftanden Fagrzeuge, Waffen, rauchende Relb. Junge Gefichter unterm Stablhelm lachten uns an. Ein Leutnant rauchte an einer Bigarette und schaute finnend auf seine Stiefelfpigen. Es glangte das matte Metall ber Baffen und Geräte der MB.-Rompanie, die bier weitere Befehle abwartete. Andere Kompanien rückten an, eine graugrune Maffe in sinnvoller Ordnung: ein Bataillon der jungen wiedererstandenen Armee.

Seit den Tagen von Berfailles hatte die Stadt keine Soldaten mehr gesehen, nur die einzelnen wenigen Urlauber, die in Lacksoppel Stadt keine Soldaten mehr gesehen, nur die einzelnen wenigen Urlauber, die in Lackfoppel "Bir haben Schläge gekriegt. Wir muffen es und Zier-Seitengewehr aus dem Donaueschin- wieder ausbessern, ebe es wehtut." Zwei Tage

Hunderttaufend=Mann=Beeres . Jest marichierten Kinder und Greife neben den Soldaten her, begleiteten fie durch die jubelnde aufatmende Stadt. Das Bataillon mar-Schierte in jene alten Rafernen, die icon bie Väter der jungen Soldaten gekannt hatten. Zum erstenmal wieder nach 17 Jahren beher= bergte die Grendstadt am Rhein Soldaten.

Die Musik von Nürnberg

Ein blaugoldener Septembertag des Jahres 1987: in Nürnberg, diesem föstlichen Wunder einer alten beutschen Stadt, feiern die Sun-berttausende, mit benen die frankische Saupt-ftadt eine Million Menschen gablt, den Reichsparteitag der Arbeit.

Wie jeder dieser Tage ist auch dieser bis zum Bersten angestüllt mit Erleben und Farbe und rotgoldenem Glanz der Fahnen und Standarten, mit fröhlichem Lagerleben, mit dem ergreisenden Pathos der großen Aufmariche, mit dem Rufen und Singen der ungedählten Tausende. Soviel auch in Rürnberg marschiert wied — es ist ein Fest des Frie-dens, der Lebensfreude, in Rürnberg erklingt die Dufit des Lebens eines großen Bolfes. Diese Tage sind unvergehlich. Unvergehlich bleiben die Reden des Führers, der hier seinem Volke Rechenschaft gibt über das bis est Errungene.

Wo fteht das Reich jest? Es hat feine Ehre wiedergewonnen, es ift wieder ftark. Die Belt muß es wieder gelten lassen. Das Volk ift wieder gesundet. Es lebt zwar kein Leben in Sattheit und Neberfluß, aber jeder hat sein Austommen, und feiner ift von den Freuden diefer Welt ausgeschloffen. Die ftart gefor derte Motorisierung donnert über die Reichs-autobahnen, die der Stolz des Bolkes und eine Kulturtat ersten Ranges sind. Gine friedliche Entwicklung führt das neue Reich binauf auf die Bobe des Biels — und das Biel heißt: sogialfter Staat der Welt.

Die größere Heimat

Die Sonne des Südens brennt auf das weiße KdH.-Schiff nieder, auf das weite blaue Feld des Mittelmeers — Italienfahrt! Seliger Märztag des Jahres 1988 . . . Die weißen Mauern der Küftenstädte, das dunkle Grin der Orangenhaine find guruckgeblieben, nur Sonne und Wasser und schmerzhaft leuchtender himmel find um das Schiff. Gin zauberhafter ein Geschent Gottes, aber auch ein Geschent ber Beimat, die ihren Menschen solche Reisen er-möglicht. Denn an Bord sind nicht Menschen, denen das Schickfal eine dide Brieftasche in die Wiege gelegt hat, sondern es find Berg-leute aus dem westfälischen Kohlenpott und fleine Postbeamtinnen aus Köln, die jest die

Bunder des Südens schauen dürfen.
So fern wir auch der Heimat sind — ihre Stimme erreicht uns doch. Die Bordzeitung geht von Hand zu Hand: "Grenzenloser Jubel in Oesterreich! Der Führer in Ling! Zollgrenze zwischen dem Reich und der Ostmark

Ja, die Oftmart ift heimgekehrt. Die dent schen Truppen sind, mährend wir hier an Bord des "Deutschen" uns den traumhaften Erleb-nissen dieser Reise hingeben dürfen, unter dem Jubel des ganzen Volkes in das alte deutsche Land eingerückt. Das größere Deutschland ift erstanden. Wenn wir oben auf dem Bootsbeck in der Funfftation den Kopfhörer des Kurg-wellenempfängers ans Ohr preffen, hören wir

und mubfam und mit hingebung errungen benfaal eines alten Gafthofes, der früher ein- borftenen Turm der Ruine Limburg webte die



Im Nahkampf mit dem bolschewistischen Gegner

Der Gegner im Osten ist der furchtbarste, gegen den der deutsche Soldat jemals zu kämpfen hatte. Im Kampf gegen den bolschewistischen Roboter gibt es keine Kompromisse: hier gibt es nur Untergang oder Sieg. Mit allen Mitteln, des Nahkampfes muß der bolschewistische Gegner niedergerungen und vernichtet werden. Hinter den deutschen Soldaten, die diesen furchtbaren Kampf mit der Weltpest bestehen, steht entschlossen bis zum Letzten die deutsche Heimat!

PK.-Zeichnung: N-Kriegsberichter Wigfors (HH.)

haben, verteidigt werden: unfer Sozialismus, | mal Poststation gewesen war. In diesem Salunsere gange neuerbaute Belt, unser Leben - das Leben unseres Bolkes und unser eigenes.

700 Kilometer von hier marichieren fie jest über die polnische Grenze. Wir blieben zurück, in einer fleinen alten Stadt am Oberrhein, die am Rande des Westwalls liegt. Was brin-

gen die nächsten Stunden? Draußen im Dunkel zieht eine Fahrkolonne vorüber. Die Hufe der Pferde schlagen lange spitze goldrote Funken aus dem alten Buckelflaster. Aus der Feldfüche steigt aromatischer Dampf: Tee mit Rum. Die Menschen des Stüdtchens sind still und

gefaßt. Keine Spur von Hurra-Patriotismus, Die erste Nacht

Jest also ist es entschieden: der Krieg ist da.
Die alte Welt ist gegen uns aufgestanden, um und zu wirflagestanden, um und zu wirflagestanden, um und zu wirflagestanden, um wirflagestanden

chen ift vor Tagen noch getangt worben. Beiße Bilafter mit Biedermeierkapitälen gliebern die Banbe. Auf dem parkettierten Boben liegt Strob, fnifterndes Strob.

Wie ftill es ist! Die Kameraden schlafen schon. Draugen aber rumpeln Fahrzeuge, Lafetten. Sufe berühren das Pflaster mit feinem Klingen, Gewehre flirren aneinander. Drau-gen marichieren fie. Wir werben ihnen folgen, vielleicht morgen icon.

Die erste Racht! Das Strob fniftert, wenn in Schläfer sich rührt. hier ichwangen einst die Kleinstädter ihre Mädels im Walzertatt. Draußen aber marichieren fie. Der Krieg hat begonnen, um Leben und Zufunft geht es von heute an.

Das feindliche Ufer Oberrheinfront im April 1940: Auf bem ge-

Stolze Soldatenworte

ber Rampfharte ber Manner an ber Front. Ein Bericht über die Kämpfe in Stalingrad gibt dem gleichen Gedanken Ausdruck, wenn er schreibt: "Jeder Mann kämpft, solange er eine Waffe führen kann." Der beutiche Solbat macht nicht gern Rühmens von feinen Taten. Er offenbart nicht aller Belt, mas ibn im Bergen bewegt. Aber er weiß auch im rechten Augenblid ein Wort gu finden, das in fritischen Lagen ihm, seinen Kameraden, der Heimat Auftrieb gibt, daß der

feindlichen Umwelt ju Gemüte führt, daß — um mit Bismard ju reden — "der Appell an die Furcht im deutschen herzen niemals ein Echo Der Große Rönig hat bei Rolin feine erfte Schlacht verloren. Er fist am Wegrand und malt, mabrend seine Regimenter zerschoffen und zerschliffen vorübermarschieren, mit seinem Stock Figuren in den Cand. Gin Küraffier tritt mit einem Trunk Baffer an ihn beran: "Da trinken Euer Majestät und laffen Sie Bataille Bataille fein. Die Raiferin Maria Theresia kann ja wohl auch einmal eine Schlacht gewinnen; davon wird uns der Teufel nicht holen. Es ift nur gut, daß Sie noch leben. Unser Herrgott lebt auch noch; der kann uns

icon wieder Sieg geben." Bei Borndorf: Zweimal hat Sendlit attat: fiert, aber die Kraft der Ruffen ift noch nicht gebrochen. Die Pferde der Regimenter find erfcopft. Sendlig wendet fich an feine Offigiere: "Weine Herren, wollen wir es noch einmal magen? Das Schicffal Preugens hängt an unfegen? Das Schickal Preinsens hungt an unterem Ritt." Der Rittmeister von Wekenis, der Führer der Garde du Corps, nimmt das Wort: "Ich halte eine Schlacht noch nicht verloren, in der die Garde du Corps des Königs noch nicht attackiert hat. Ich attackiere!" Begeistert folgen die anderen Regimenter. Die Schlacht wird

Bei Ligny am Abend des 16. Juni 1815. Na-poleon hat Blücher eine empfindliche Nieder-lage beigebracht. Blücher felbst ist mit dem Pferde gefturgt und liegt, mit Muhe aus dem Reitergetummel gerettet, arg gerqueticht und gerichunden, in einem Bauernhque. Aber fein

Fünfundfünfsig Jahre fpater bei Bionville. Die Brandenburger haben fich dem Maricall Bagaine in den Beg gelegt, der aus Det nach Weften zu entkommen fucht. Die Uebermacht ift groß, der Ansturm der Franzosen scheint sie über den Haufen zu rennen. Ihr Armeesührer, der Prinz Friedrich Karl, der zu ihnen geeilt ift, legt ausmunternd die Hand auf die Schulstelle der Franzose ter ihres Divifionstommandeurs, des Generals ter ihres Divisionskommandeuts, des Geletals von Stülpnagel: "Eine Bataille, auch die heutige, kann nicht verloren werden, wenn man nicht das Kämpfen aufgibt. Derjenige wird Sieger bleiben, der am längsten den Willen zum Siege behält, und ich hoffe selber zäher zu sein als Bazaine." Am Abend sind die Durchbruchsversuche Bazaines gescheitert.

Der Handstreich auf Lüttich im August 1914 drobt zu mißlingen. Vier der fünf Angriffs-brigaden haben den Bormarsch schon einstellen muffen. Bei der fünften, der mittelsten, stockt er fallen. Da übernimmt Generalmajor Ludenfallen. Da übernimmt Generalmajor Luden-dorff, der sie als Beobachter begleitet, kurz ent-lollossen die Hührung. Er bahnt sich auf der verstopften Straße mühjam einen Weg zur Spige und reißt sie ein Stück vorwärts, bis ihr aus dem Dorfrand von Queue du Bois ein Höllenfeuer entgegenprasselt. Die Jäger und Musketiere stutzen, werfen sich hin. Ludendorff

"Jeder Mann eine Festung", ein deutscher später bei Belle-Alliance zahlt er dem Korsen bleibt stehen: "Kerls, wollt Ihr einen General die "Schläge" doppelt und dreisach heim. Bekenntnis des Kampswillens, der Kampskraft, Bünfunbsünszig Jahre später bei Bionville. Fünfundsungen auf. Das Dorf Jäger und Musketiere fpringen auf. Das Dorf wird genommen, ber Weg in das Innere der Festung ist damit frei.

Die Rompanien des Infanterie-Regiments 24 sind im Borgehen auf das Fort Douaumont. Eine schwere Granate reift ihren Führer, den Hauptmann Haupt zu Boden. "Der Hauptmann ift gefallen!" hört er rufen. Noch halb benommen von dem Luftdruck springt er auf: "Halt das Maul, fällt mir gar nicht ein!" Eine halbe Stunde später flattert die deutsche Kriegsflagge auf dem Ball des Forts.

Leutnant von Gullesheim bedt an einem Serthant don Hulesgein dect an einen gerfingte Serbstmorgen des Jahres 1918 mit einer Handvoll Garde-Grenadiere den Rückzug seiner Division in die Antwerpen-Maas-Stellung. Der Amerikaner legt Trommelseuer auf den Berg, droht zu mißlingen. Bier der fünf Angriffs- die eigene Munition geht zur Neige. Da frizelt brigaden haben den Bormarich schon einstellen müssen. Bei der fünsten, der mittelsten, stockt er ner letzten Brieftaube anvertraut: "Bauquois gleichfolls. Der Brigadekommandeur ist ge- Ost: der Feind ersteigt von allen Seiten aus Dit: der Geino erneigt von und erbittert ge-bem Rebel ben Berg, Es wird erbittert gerungen, und jei es bis jum letten Mann. lebe der König! von Hullesheim." Die B ichaft fommt ans Biel, wird den Mannern feiner Division gur hoben Berpflichtung und hilft über die letten ichweren Tage des großen Rin= gens hinweg.

Oberstleutnant a. D. Benary.

In unsern Herzen wird der Feind geschlagen

Von Herybert Menzel

Wir sind so jung, wie wir die Feigheit hassen. Erst wer im Marschschritt Kämpiern Wir sind so sieghaft, wie wir hell erglühn, Wenn andre bei des Schicksals Ruf erblassen, Erst wer der Fahne folgt, entgeht der Zeit. Uns macht die Trommel erst die Herzen kühn. Es lebt das Reich in seinen hohen Stunden.

Es faßt uns Mann um Mann der heilige Schauer:

Nun wird von uns der hohe Glanz verlangt! Das Leben ist ein Nichts in seiner Dauer, Wer's überloht, hat erst sich selbst erlangt.

sich verbunden.

Wir sind das Opfer, und wir sind bereit.

In unsern Herzen wird der Feind geschlagen, Aus unserm Mut entfaltet sich der Sieg! Wir sind so Männer, wie wir wehrhaft ragen; Dem Frieden Frieden, doch dem Kriege Krieg! rungen ift.

Welche Opfer auch vom einzel= nen gefordert werden mögen, sie wiegen die beiligsten Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für Die wir streiten und siegen muffen wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu sein. Es ist der lette entscheidende Rampf, den wir bestehen für unfere Unabhängigfeit, unferen Wohlstand.

Aus dem Aufruf zu Beginn der Freiheitstriege von 1813.

Satenfreuzstagge. Vom Westwind gestrafft, ftand das rote Tuch leuchtend im Blau des Frühlingstages. Der Beftwind blahte auch die Trifolore, die am anderen Ufer aus der Ban-gerkuppel eines frangofiichen Bunters aufftieg.

Heiner im Raume Breisach—Sasbach, erfolgte zwei Monate später der Rheinübergang. Un jenem hellgesichtigen Aprilsonntag aber lag das Land am Strom im Schein eines trügerischen Friedens. Es war erstaunlich, zu sehen, wie die deutschen Soldaten im Bunkerschatten lässig ruhten und hemdsärmelig Karten spielten. Die Baffen ichwiegen; die große Stille, nur burch dunne Bogelstimmen unterbrochen, hatte etwos Lauerndes und Berdächtiges.
Wir gingen auf der vielgewundenen Straße,

die vom Kaiserstuhl zum Rhein führte. Die Teerdede leuchtete hellblan im Sonnengland; über unseren Köpfen spielten die blühenden Zweige mit dem zärtlichen Wind. Wir gingen hinter den Schilfblenden, die der Wind hie und da zerzaust und auseinandergespalten hatte: durch die Risse schimmerte das grelle Silber sonnbeschienenen Bassers. Die Straße lief einem Altrheinbogen entlang; rechts stieg der Berg auf, beffen Beinterraffen menichenleer

waren. Das "Café zur Limburg", in Friedenszeiten ein Ausflugslotal, lag am Fuß der Burgruine, wenige Meter vom Kheindamm entfernt. Im fleinen engen Hofe diese Gaststätte saß ein Leutnant im Kreise einiger Kameraden; ein muskulöser Mann, der im Schmuck einer Badehofe Raffee trant, ftellte fich als jein Feldwebel beraus.

Das "Café zur Limburg" war das Liel ber Scharfschüßen, die drüben eifrig auf der Lauer lagen, Wirt und Wirtin wußten ein Lied davon au fingen, aber fie waren bennoch in dem ein-famen haus an der Front geblieben.

Durch die Buden in den Schilfblenden ftarrten wir hinüber jum Gegenufer, jum feind-lichen Ufer. Es fiel uns ein, daß es boch eigentich fein frangoffiches, fondern das elfäffische tifer war . . Aber wir wußten damals nicht, wie nahe wir dem Siege waren, an jenem fonnigen Aprilsonntag des Jahres 1940, des Jajres, in dem im Westen die große Entschei-

Die steinerne Facel

1941: Im Often tobt der gewaltigste Kampf unserer Geschichte, das Ringen gegen eine töd-liche Flut, die Schritt um Schritt zurückge-derungt werden muß, soll der heilige Boden der Beimat nicht mit einem Meer von Blut und Tränen überschwemmt werden...

Die Armee, die im Diten fampft, beichutt auch Straßburg und den lieblichen Garten des Elfaß, das vor einem Jahre in das Reich surückfehrte. Wir lernten Strafburg fennen, als wir im Juli 1940 hier einrücken. Straß-burg war eine tote, menschenleere Stadt mit zersetzten Brücken, gesprengten Werken, zer-schoffenen Brückenbunkern, zerbrochenen Laternen, grünsibermucherten Strafen, Straß= burg war gleichsam vermodert, verrostet, ver-wildert, wie das versteppte Land draußen im Schatten der Maginotlinie.

An einem Sommertag des Jahres 1941 feierten wir Wiedersehen mit Strafburg, mit einer Stadt, die neuem Atem holte. Deutsche Schilder, deutsche Borte. Blitfauber bis in ben lete ten Bintel binein. Deutsche Menschen, Die gogernd Anschluß an die neue Beit fuchten mand verbachte es ihnen, daß fie zögerten, für fie begann ein neues Leben.

Wir ftanden wieder im Bergen der alten beutiden Stadt: über die ehrmurdigen Dacher ragte das Münfter, eine rote Flamme aus verzaubertem Stein, der unvergleichliche Turm, der in allen Jahren ins jenseitige Land bin-übergrüßte als ein ewiges Mahnmal des Deutschtums am Oberrhein, Und heute: Es gibt keine Panzerkuppeln, keine feindlichen

Der feurige Morgen

Warum soll jene Septembernacht des Jah-res 1942 fehlen, wenn wir die Straße der Er-innerungen aurückwandern? Jene Nacht war eine Nacht der Bemährung für unfere engere Beimat. Sie hat uns das Biel unferer Beinde beutlicher gezeigt, als alle Reben es vermögen. Seit damals wiffen wir, daß uns nichts erspart bleiben wird. Und wir wiffen, daß der Weg aus dem Abgrund des Krieges auf die Sobe des Sieges ein schwerer ift. Wir muffen ihn geben, wenn wir uns Leben und Zukunft erhalten

Es war die Racht des Feners, das Wohnhäufer, Rirchen, Rrantenfale und hiftorifche Baubentmäler verzehrte. Es war die Racht, ba die Volksgenoffen aller Areise sich in selbitloser Singabe in ihrer Not unterftütten. Es mar die Racht, in der Frauen und Rinder das Opfer der Bomben murden, die Racht, in ber alte fcmache und unmundige junge Menfchen obdachlos murden.

Der Morgen enthüllte den Anblid der raus denden Ruinen, die vor Stunden noch blitfaubere gepflegte Bohnftatten gemefen maren. Er enthillte die Gefichter der Menichen, die Schweres durchgestanden hatten. Und er geigte das hartgewordene Geficht der Beimat, die fiber Brand und Bermuftung trauert, fämpfenden Gohne nie im Stich laffen wird, bis der Sieg, an den wir glauben und ber

unfer Leben und unfere Butunft fichert, er-Herbert Meininger.

Kampf und Arbeit verbürgen den Sieg

Gedanten und Zahlen jum 30. Januar 1943

bei unferen tapferen, todesmutig fampfenden Soldaten an den Fronten, bei den Belden von Stalingrad und ben Rämpfern von Woroneich, im Kaukasus und im Kubangebiet, am Ilmen= fee und am Ladogasee oder wo sonst sie dem Maffenansturm der Bolichemisten einen Damm von Fleisch und Blut entgegenseten, Sinter diesen hervischen Kampf um Sein oder Nicht= sein der Nation tritt heute alles zurück, was wir in den vergangenen zehn Jahren an un= vergleichlichen Erfolgen miterlebt haben. Wir wiffen, daß alle diese Anstrengungen am gigantischen Werk des Friedens gewaltig waren und daß der Taa kommen wird, wo auf diesem Fundament weitergebaut werden fann, wenn wieder die Sonne des Friedens über deutschen Landen scheint. Vorläufig aber gibt es nur eine Parole: durch Rampf und Opfer dum Sieg! Indem wir alle unsere Kräfte auf biefes eine Biel konzentrieren, perteibigen wir zugleich auch alle jene Errungenschaften der letten gehn Jahre, auf die wir ftola find und die wir nie mehr miffen möchten.

Aufbruch in eine neue Zeit

Als am Abend des 30. Januar 1933 unüber= sehbare Menschenmengen durch die Straßen der Junenstadt wogten, als die SA.-Stürme aus den verschiedenen Stadtteilen dem Schmieberplat guftrebten, um fich jum impofanten Radelaug au formieren, ber burch ein Spa= lier jubelnder Menschen durch die Kaiferstraße und Waldhornstraße aum Schlofplat marichierte, da erlebte Karlsruhe die Geburts-ftunde einer neuen Zeit. Das Bekenntnis gur

Kraft und zum Glauben an den Führer, das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue und felbit= lofen Ginfapes, das Berfprechen, Brüden gu chlagen zu allen, die dem nationalsozialistischen Kampf bis dahin ferngestanden hatten, wie es Ministerprösident Köhler in seiner An= sprache in Worte faßte, haben in all den Jah= ren ihre Erfüllung gefunden und follen nun= mehr im harten Ringen um die Lebensrechte bes deutschen Bolfes und die Gestaltung eines

neuen Europa ihre Krönung finden.

Boltsgemeinichaft - Schidfalsgemeinichaft Bas Vertrauen und Glauben vermögen, das haben die Erfolge der letten gehn Rahre bewiesen. Sie find enticheidend auch in dem beutigen Schicksalskampf der Nation. Wie wir in friedlicher Arbeit durch fie alle Hindernisse überwanden, so werden sie auch die Grundlage des Sieges in diesem Kriege bilden. Aus der Boltsgemeinschaft, die fich vor gehn Jahren anbahnte, ist schnell eine unzertrenn= liche Schidsalagemeinschaft geworben, bie ihre mahre Erfüllung und lebte Bemahrung in ben Ruinen von Stalingrab gefunden hat. Das Bertrauen, das der Partei entgegengebracht wurde, das Gefühl der Rome= radichaft und Zusammengehörigkeit, wuchs von Jahr zu Jahr, und aus den 8000 Menschen, die sich vor zehn Jahren in Stadt und Kreis Rarlsruhe gur Partei, die allegeit bas Riidarat dieser gewaltigen Einigungsbewegung war, befannten, find heute 32 000 Menschen geworben, die das Parteiabzeichen tragen dürfen. 16 000 Politische Leiter stehen im Shrendienst ber Bartei als Mittler zwischen ihr und ben Bolksgenoffen, die sie in allen Lebensfragen

Solbaten schützen die Beimat

Was wäre aus Deutschland geworden, wenn Die Bolichemiften mit ihrer gangen Rraft bat= ten weiterrüften fonnen, ohne daß auch wir uns auf eine mögliche Auseinandersehung vorbereitet hätten? Biderftandslos mare bie sowjetische Balge über beutsche Dorfer und Stabte hinweggegangen. Der Gubrer hat bas verhindert, als er mit der Biederherstellung ber Wehrhoheit ein wirksames Gegengewicht gegen die sowjetischen Weltherrichaftsplane ichuf. Es waren Tage von erhebender Größe, als in Karlsruhe wieder deutsche Soldaten mit flingendem Spiel einmarichierten und bie alte Goldatenstadt mieder Garnifon= ft a b t wurde. Als fpater ber Beftwall errichtet wurde, als Karlsruhe Stadt im Beftwall wurde, da war ein weiterer entscheidender Schritt jum Sous unserer westlichen Grengen getan. Riemals hatten wird in dem Entichei= dungstampf, in dem wir jest fteben und ben wir fiegreich beenden werden, ftandhalten fonnen, wenn nicht jene ftarte und ftolge Bebrmacht aufgebaut worden mare, die beute auf allen Kriegeschaupläten unvergänglichen Rusm an ihre Fahnen heftet.

Der Wille fiegt Die Reichsautobahn, bie auch Rarlsruhe ein neues Geficht gab, ist ein leuchtendes Beispiel dafür, was ein unbeugfamer Bille Er überwindet alle Schwierigkeiten. Wie es nach außen galt, unsere Macht zu feftigen, galt es nach innen die Urbeits= lofig teit zu beseitigen. Giner Lawine gleich malate fich ber Ruf "Schafft Arbeit!" burch bie deutschen Städte, und was damals noch fast unmöglich ericien, wurde im gaben Ringen in furgefter Beit Birklichkeit. 3m Februar 1998 hatte der Arbeitsamtsbezirf Karlsruhe mit 27 838 Arbeitslofen den Höchftftand der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen, der eine schwere Belastung für alle war. Schon im Jahresdurchschnitt 1933 war die Zahl auf 23 981 zu= rückgegangen. Und dann wurde die Zahl der Arbeitslosen von Jahr au Jahr geringer. Im Jahre 1984 waren es noch 13 754 Arbeitslose, 0 536 im Jahre 1935, 8530 im Jahre 1936 4217 im Jahre 1987, 2887 im Jahre 1988, und im Jahre 1939 gab es nur noch 681 Arbeitslofe. Die Arbeitslofigfeit mar endgültig befeitigt. Heute arbeiten Tausende von Arbeitern frember Nationen mit uns für den Sieg und den Aufbau Guropas.

Auch die Franen helfen mit Im Wehrgesets von 1935 fteben die Worte: Behrdienst ist Ehrendienst am Bolfe. Im Kriege ist über die Wehrpflicht hinaus jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau gur Dienftleiftung für bas Baterland verpflichtet." Der Rrieg entscheidet über die Bukunft von Männern, Frauen und Rindern, er erfaßt alle in feinen mannigfachen Auswirkungen, Und so ist es ganz selbstverständlich, daß sich auch das gefamte Bolf für feine erfolgreiche Beendigung einsett. Bielfach find die Alten wieder au thren früheren Arbeitspläten geeilt, um mit-auhelfen, Jungen und Mädel haben sich im Bombenkrieg und in mancherlei Kriegsein- besordert, wohin sie nun einmal gehören, soll der Badischen Staatskapelle unter Leitung (Duisburg) am Flügel begleitet,

Täglich, ja stündlich sind unsere Gedanken sähen bewährt, und auch zahlreiche Frauen ei unseren tapferen, todesmutig kämpsenden aller Berufe haben Großes geleistet. Borab die Bäuuerinnen, die in unermudlicher Arbeit von früh bis fpat für die Berforgung bes Bolfes mit Nahrungsmitteln forgen, Sie Frauen in den Ruftungsbetrieben, die mithel= en, unferen Soldaten die Waffen zu geben, die sie brauchen, aber auch die Kaufmanns-und Handwerkerfrauen, die im Laden stehen und ihre Manner vertreten, die den grauen Rod des Soldaten tragen. Die Mütter im Saushalt tun ihre Pflicht, und die Frauen, die neben ihren häuslichen Aufgaben einige Stunden in der Boche ihre Arbeitstraft ber Rabrit gur Berfügung ftellen, ichließen ben Kreis des werktätigen Bolfes, beffen Arbeits= fraft der Nationalsozialismus in ungeahntem Maße bereits mobilifiert hat und noch mobili= sieren wird, denn der totale Krieg verlangt totalen Ginfat.

Gin Bolf fagt ja Im Bertrauen ju Führer und Bolf machsen die Kräfte. Nichts kann das feste Gefüge des Bolles erschüttern, wenn wir ausammenfteben. Bir miffen, daß wir fiegen muffen und fiegen werden, und beshalb fagen mir freudig ja, wenn es gilt, uns in Arbeit und Opfer noch mehr au bewähren als bisher ichon. Auch in den Jahren nach der Machtübernahme hat unser Volk, obgleich es vorher in viele Parteien zerriffen war, ja gesagt, als es das Ziel er-fannte. Ein Beifpiel für das Bertrauen find die Spareinlagen. Sie find im Laufe ber Jahre bei ber Städt. Spartaffe in Rarlarube wie überall au überraschender Sohe emporgeflettert, von 41,3 Millionen RM. im Jahre 1982 auf 55,5 Millionen im Jahre 1938, auf 116,3 Millionen im Jahre 1941 und auf 151,5 Millionen im Jahre 1942, Dagu tamen im letten Jahr 6214 eiserne Sparer mit einer Einlage von rund 1,5 Millionen RM. Niemals wären diese Summen, die gerade in den Kriegsjahren noch erheblich anstiegen, erreicht worden, wenn das deutsche Bolf nicht entichlof= sen und auwersichtlich in die Zufunft marschie-ren würde. Auch für die Beimat gilt nur eine Parole: Alles zu tun, mas dem Siege dient, und alles zu unterlaffen, mas ihm icha= bet. Ber fpart, hilft mit den Rrieg gewinnen!

Giner hilft bem anbern Ein Beweis des bedingungslosen Bertrau= ens in die Zukunft ift auch bas enge Ber= hältnis der Karlsruher zur NSB. Der Bunich, mitzuhelfen, alle die großen Fra- gen vervflichtet.

Es wird das Jahr stark und scharf hergehen, aber man muss die Ohren steif halten, und jeder der Ehre und Liebe vor das Vaterland hat, muss alles dran setzen.

gen der Zeit zu löfen, der gemeinsame Bille und die Zusammenballung aller Kräfte haben hier icone Erfolge gegeitigt. Bahrend die Bahl der NSB.-Mitglieder von 20 500 auf 62 000 anftieg, mabrend fich das Sammelergeb= nis an den Opfersonntagen von 28 000 RM. auf 170 000 RM. erhöhte, nahm die Bahl der vom 28528. Betreuten im umgefehrten Berhältnis erfreulich ab. Infolge ber ichlechten wirtschaftlichen und spzialen Verhältnisse mußten im Jahre 1933 in Karlsruhe nabezu 55 000 Menschen vom WHW. betreut werden. Im vergangenen Winter mar diefe Bahl einschließ= lich der Bombengeschädigten bis auf 18 000 Menichen guruckgegangen, die aufählich vom 28528. betreut wurden. Dafür aber fonnten die Gelber, die bei den Sammlungen eingehen, anderen großen Aufgaben augeführt werden. Besonders die Mutter-und-Kind-Arbeit, das Fundament der gesamten Wohl= fahrtspflege, konnte gewaltig gefördert werden. 95 Hilfsstellen für Mutter und Rind find gegenwärtig im Kreis Karlsruhe in Betrieb, die im Jahr durchschnittlich von 12 000 Personen in Anspruch genommen werden. 15 000 Personen fanden im Rahmen des Hilfswerkes Mutter und Kind aufäpliche wirtschaftliche Beihilfe. Auch alle die mannigfachen anderen Aufgaben, die Errichtung und Entwicklung der Kindergärten und Säuglingsfrippen, die Kinderlandverschickung, die Tuberkulosefürsorge find Aufgaben, die zu jenem großzügigen Aufbauwerk volkspflegerischer und sozialer Art gehören, das immer weiter entwickelt wird.

Dafür fampfen mir Wenn unfere Soldaten jest draußen an den Fronten mit der Baffe in der Sand die Gren-zen der Beimat ichüben, wenn fie Opfer und Strapazen auf fich nehmen, dann verteidigen ie auch alle jene großen Errungenschaften ber letten gehn Jahre, dann fämpfen fie, unterstütt von der Arbeit der Heimat in allen ihren Schichten, für die Lebensrechte des deurschen Bolles, für einen befferen Frieden in einem gesicherten Europa. So groß aber auch die Leitungen und Erfolge ber Bergangenheit find, fie werden überstrahlt von dem Helbentum ber Front, bas die Beimat in unvergänglicher Danfbarkeit zu den höchften Rraftanftrengun-

Ein Bolt bricht die Ketten

Beben des Einzelnen; gemeffen am Leben des Boltes ift fie verschwindend gering. Behn Jahre, ausgefüllt mit bem revolutio-Wirfen unferer nationalfogialistischen Weltanschauung, haben aus den traft- und mutlos bahinlebenden entrechteten beutschen Menschen ein Bolf ber Arbeit und ein Bolt des Rampfes gemacht.

Der Berrat von 1918 und im Gefolge ber Schandvertrag von Berfailles, hatten unferem deutschen Bolk Retten angelegt, die zu brechen nur dem Genius des Führers vorbehalten blieb. Als fein Ruf zur Sammlung um die Fahne des Nationalsozialismus erging, wußte der deutsche Arbeiter und Bauer genau, daß sie, in der Gefolgschaft dieser Fahne marschie-rend, nicht persönliche materielle Vorteile für sich gewinnen konnten, sondern daß Wutund Opferbereitschaft ausschlaggebend für den Erfolg ihres Kampfes war.

So wie damals ber harte Rampf im Inneen unseres deutschen Bolkes entschieden wurde ugunften der ftarferen Menichen und gugunsten der besseren Führung, so wird auch dieser Rampf, in dem wir stehen, entschieden werden durch die Genialität des Führers und den Heroismus unseres Bolkes.

Ein gerbrochenes Reich, ein wirticaftliches Chaos, ein zum großen Teil noch mutloses Bolf war das Erbe, das der Führer damals antreten mußte. So wie in den Jahren vor der Machtübernahme um das Herz des deut-ichen Menschen gefämpst wurde, so hat auch der Nationalspaialismus nach dem 80. Januar 1983 den Kampf um den einzelnen beutschen Menichen, um das deutsche Berg, geführt. Mus ber Revolution biefer beutschen Geele ift dann alles erwachsen und alles erstanden, mas wir heute besitsen und was wir heute verteidigen gegen die Kräfte des Verfalls und des internationalen Judentums.

Es war kein leichter Beg, den unfer Bolk zurückzulegen hatte; Arbeit und Disziplin wa-ren die Garanten des Erfolges. Trop Robstoffarmut, trot außenpolitischer Fesseln hat der Führer im Kampse gegen die Kräfte des internationalen Kapitalismus die Arbeitslosigeit befeitigt und unferem Bolfe Arbeit und Brot wieber gegeben. Bei all ben aufbauenden Magnahmen, die der

Führer ergriffen hat, haben wir den deutschen Menschen nie vergeffen. Im Mittelpunkt all unserer Sorge und Führungsarbeit stand im-

Der ichaffende bentiche Menich trägt bei jum Sieg unserer Maffen Bon Ernit Singe. Rreisobmann der Deutiden Arbeitsfront

Zehn Jahre ist eine kurze spanne Zeit im mer wieder der deutsche schaffen de eben des Einzelnen; gemessen am Leben des Mensch. Die Erhaltung der Schaffenskraft und Erhaltung der Schaffenskreude war uns Zehn Jahre, ausgefüllt mit dem revolutio- sere vornehmste Aufgabe, um als Nationalsozialisten den Weg zu gehen, den der Führer uns porzeichnete.

So wie fich nach fahrelanger Arbeit und nach jahrelangem Bergicht und Genügsamfeit beim einzelnen ein gewisser Wohlstand einstellen muß, so war es auch bei unserem Volk. Richts hat dem kühnen Gedankenflug des Führers und dem Clan unseres Volkes Sinhalt zu bieten vermocht. Den Auftrag gur Betrenung ber beutschen Menschen an ihrer Arbeitsstätte hat bie nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei der Deutschen Arbeitsfront übertragen. Bohl an feiner Stelle in unserem Volksleben hat der Nationalsozialismus so grundsählich neue Verhältniffe geprägt als am Arbeitsplat in ben Betrieben.

In dem vom Führer im Jahre' 1937 angeord-neten "Leiftungskampf der deut-chen Betriebe" ift ein Instrument gechaffen worden, um den fogialiftischen Bedanten im Betrieb in breitefter Front jum Durch-bruch ju verhelfen. Als Biel für jeden Betrieb murde der "NS.=Mufterbetrieb", die Gol= dene Fahne, herausgestellt. Sie au erhalten muß vornehmstes und oberstes Geset für Be-triebsführer und Gefolgschaft sein. So wie fich der Gemeinschaftsgedanke in unserem gan= zen Bolke durchsette, so ift er auch in unseren Betrieben in der Betriebsgemeinschaft ver-wirklicht. Nur der Gemeinschaftsgedante hat die beutsche Wirtschaft in die Lage versett, die gewaltigen Leistungen au vollbrin-gen, die der gegenwärtige Kampf von einer aufs äußerste angespannten Kriegswirtschaft verlanat.

Im Arcis Karlerube ift die Beteiligung tm Leiftungsfampf ber beutichen Betriebe von ieher besonders erfreulich gewesen. Alle Großund Mittelbetriebe und ein fiberwältigender Teil der Aleinbetriebe nehmen heute an diesem gewaltigen edlen Wettstreit teil.

Bis heute wurden im Kreis Karlsruhe ausgezeichnet: 5 NS.-Musterbetriebe, 12 Gaudiplombetriebe, 90 Betriebe mit einer "Lobenden Anerkennung", 7 Betriebe mit dem Leistungsabzeichen "Borbildlicher Kleinbe-trieb", 12 Betriebe mit dem Leistungsabzeichen Für vorbildliche Förderung von Kraft durch Freude", 6 Betriebe mit dem Leistungsabzei= den "Für vorbildliche Berufderziehung", 8 Beriebe mit dem Leiftungsabzeichen "Für vor= bildliche Sorge um die Bolksgesundheit", 1 Berieb mit dem Leiftungsabzeichen "Gur vorbildliche Seinmftätten und Wohnungen". Diefe Auszeichnungen find Beweis dafür, daß in der Karlsruher schaffenden Bevölkerung der Ge-danke des Leiftungskampfes erfaßt und er-kannt wurde. Grundsählich ift aber die Zahl der Aucheichnungen nicht allein ein Erfolg, jondern schonungen nicht auem ein Ersolg, sondern schon die Tatsache, daß sämtliche Betriebsführer und Gefolgschaften des Kreises Karlsruhe von sich aus im Leistungskampf der deutschen Betriebe Mittel und Wege gesucht haben, Arbeitsverhältnise und die Lage des schoftenden deutschen Merchant zu narheiser ichaffenden deutschen Menschen au verbeffern und zu formen. Diese Tatsache ift der größte Aftivposten, den die RSDAB, und in ihrem Auftrage die Deutsche Arbeitsfront, für sich buchen fann.

So hat sich das revolutionäre Denken des Nationalsozialismus durchgesett. Aus der vom Gewerkschaftsgeist und Klassenkampf zer= eiffenen ichaffenden beutschen Bevölkerung ift die Gemeinschaft der Betriebe im national= fogialiftifchen Geifte entstanden, an beren Spipe die Leistung und die Kameradschaft stehen.

Für die Erhaltung der Leiftungs = reude trägt unfere NSG. "Kraft durch Freude" ein großes Maß an Verantwortung. Schönheit und Arbeit, Feierabendgestaltung, Schönheit und Arbeit, Feierabendgestaltung, Reisen, Wandern, Urlaub, Volksbildungswerk, Betriebssport, sind Begriffe geworden, die jeder deutsche Arbeiter kennt und beherrscht. Betriebliche Voksbildungsstätten werden in wachender Zahl erstellt. Wit dem Ausbruch des Arieges hat unsere NSG. "Araft durch Freude" auf dem Gebiete der Wehrmachtbestreuben der geseistet. treuung hervorragendes geleiftet.

Trot aller Comieriafeiten fonnen mir auf eine erfolgreiche Arbeit guruchschauen. Die ungeheure Belaftung, die die Deutsche Arbeits-front mahrend bes Baues des Bestwalles auf fich nehmen mußte, ift bis ins Lette binein gemeistert worden.

Die Unterfunft, Berpflegung und Betreuung ber Taufende in unserem Kreisgebiet eingefetten fremden Arbeitskräfte ift gelöft worden. Mit dem Ausbruch des Krieges find neue Aufgaben und neue Probleme an die Deutsche Arbeitsfront herangetragen worden; Lei-ftungssteigerung, Berufsertüchtigung und Be-rufserziehung sind Arbeitsgebiete, die alle Araft in Anspruch nehmen.

Das was das deutsche Bolf in mechselvoller und harter Arbeit im Kampf und im Bergicht in den zehn Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit erworben und erkämpft hat, wollen wir erhalten.

Nicht Raumnot und Rohftoffmangel werden unsere Plane und Ziele einengen. Bas der beutsche Solbat auf den Schlachfeldern in diefem gewaltigen Ringen erfämpft, das wird eine weise nationalsogialistische Staatsführung gum Segen des Bolkes ausbauen und geftalten. Wir alle aber wollen in unserer Treue und Hingabe zu Führer und Bolf unwandel= fein. Wir wollen uns das Wort unferes Fibrers gu Bergen nehmen, daß mir aus die-fem Krieg als fanatischere Nationalfogialiften beimkehren, um aufzubauen das Reich der nationalen Freiheit und fozialen Gerechtigkeit.

Die erste Fußballtlasse am Sonntag

Bei Germania Durlach - RFB., Olympia -Bin. Durlach und Südstern — Ettlingen ist eine Borausfage schwer zu treffen. Die übrigen Begegnungen mit Beiertheim — Frankonia, Aue — Berghausen/Söllingen, Bulach — Po-lizei, Forchheim — Mil.-Sp.-Berein und Neureut - Rüppurr dürften durchweg Platfiege bringen.

Rheinwasserstände vom 29. Januar Ronftang 263 (-2), Rheinfelben 180 (+-0), Breisach 127 (—1), Kehl 204 (+—0), Straßburg 195 (+—0), Karlsruhe-Waxau 361 (—8), Wann-

heim 247 (-8), Caub 180 (-11).

Rapitänleutnant Uchilles versentte mit seinem U-Boot 77269 BKI. Karlsruher U-Boot-Kommandant mit dem Ritterfreuz ausgezeichnet

Der in diesen Tagen mit dem Ritterkrenz des Eisernen Arenzes ausgezeichnete Kommandant eines Unterseebootes, Kapitänlentnant Albrecht Achilles, stammt aus Karlsruhe. Er wurde hier als Sohn des heute in Brannschweig im Ruhestand lebenden Berwaltungsinspektors Robert Achilles geboren, der selbst ein alter Soldat ist, in Dentschs Südwestafrika weilte und von 1914 bis 1918 den Weltkrieg mitmachte. Aapitänkentnant Albrecht Achilles wurde am 25. Januar 1914 in Karlsruße geboren.

Dem Kapitanleutnant Albrecht Achilles fonnte | ibr Schiffsroum unferen Gegnern feinen Rut zu seinem Geburtstag kein schöneres Geschenk zuteil werden als die doppelte Freude, die einmal die Verleihung des Ritterfreuzes des Gifernen Rreuzes auslöfte und jum anderen ber wohlverdiente Urlaub. Denn 77 269 BMT. find feine Kleinigfeit, fie fetzen fich aus vierzehn feindlichen Sandelsschiffen, einem Zerftorer, einem Ruftenwachschiff und einem Segler zusammen. Darüber hinaus trafen seine "Male" zwei Schiffe, von denen man aber nicht weiß, ob fie heute noch auf den Meeren schwim=



Kapitänleutnant Albrecht Achilles
Aufnahme: Erwin Mundt.

men ober icon in Neptuns Reich eingezoger find. Er ist für kurze Zeit ins Baterhaus zu-rückgekehrt, in das es ihn auch immer zog wenn der feit rund zehn Jahren in der Fremde Beilende heimkehrte von seinen Auslandsreien, die er als Seefadett und Fahnrich auf der "Karlsruhe" und auf der "Schleswig-Holstein" mitmachte.

Seit Albrecht Achilles auf das U-Boot umftieg, find Jahre vergangen. Gines Tages ging es hinaus zur ersten selbständigen Unterneh-mung, die einen U-Boot-Kommandanten stets mit Frende und Zuversicht erfüllt.

Trinidad liegt zwar ein wenig abseits, wenn wir mit dem Finger über den blaulichen Grund ber Beltfarte ftreifen. Dem Seefabetten Acil-les war es nicht unbefannt, biesmal lernte er es allerdings aus einer anderen Berfpeftive fennen. In diesem Zentrum des Berkehrs nach Sudafrika ahnte man natürlich nichts von der Rückfehr des einstigen Seekadetten. Bie konnte man auch, ba zuvor noch fein deutsches U-Boot jum Schreden diefes amerifanifchen Landftriches geworden war. Bar es an fich icon ichwierig, in den hafen von Bort of Spain hineinzukommen, fo mar das Ablaufen nicht minder ichwer.

zen mehr bringen. Oder wie war es später im hafen von Bori Chaftris auf Santa Lucia! Auch dort erreichten die Torpedos ihr Ziel, und zwei feindliche Handelsdampfer mußten daran glauben. Das war ein schöner Anfang mit runden vierzigstausend BRT. Auch in Costarica hatte sein Boot Glid und Erfolg, indem es einen Frackstein Boot Glid und Erfolg, indem es einen Frackstein ter in die Tiefe schickte. Bar es später anders an der afrikanischen Riifte und am Kongo? Da wurde ein Frachter nach dem anderen herauspefcoffen.

fel im Boot, weil Sicherungen herausgefallen find. Aber wenn man alles wieder bei Licht besieht, bentt man nur noch an weitere Taten. So freuzt auch das Boot des Kapitänleutnants Achilles über den Atlantik.
Selbstverständlich kann man folde Erfolge nur erzielen mit einer Mannschaft, in der eine

fabelhafte Kamerabichaft zu Saufe ift. Jeder ift auf den anderen angewiesen, jeder trägt eine große Berantwortung. Wenn aber auf hoher See zwei Boote einander begegnen, dann ift die Freude groß. Da wechselt Post von einem Boot jum anderen, und aufgetragene Grüße werben babeim ausgerichtet, wenn ber andere Kamerad noch manche Woche schweren

Einsates vor sich hat. Jeder kommt einmal an die Reibe, daheim bleiben zu dürfen, wenn sein Boot im Bunter liegt, um sich auf neue Fahrt vorzubereiten. bomben der Sicherungsfahrzeuge oder auch geben finausgehen mit seinen Männern, einserwehren hat. Dann wird es auf einmal dun-Wher bald wird auch Kapitänleutnant Achilles

10. Jahrestag der Machtübernahme

Beranftaltungen am Gonntag, ben 31. Januar 1943, in Karlerube:

10.30 Uhr: Stäbtiffe Fefthalle

Morgenfundgebung der Aartei

Es fprechen: Gaufchulungsleiter Bilhelm Sartlieb und Ritterfrengtrager Oberftleutnant Ostar Bauer.

Freier Eintritt für alle Boltsgenossen und Boltsgenossinnen. 10.30 Uhr: Badisches Staatstheater: "Der Baffenich mied von Oper von Lorging, für Ruftungsarbeiter und sarbeiterinnen, Bauern und Bäuerinnen, Landarbeiter und -arbeiterinnen Fronturlauber und Ber-wundete aus ben Lagaretten, verdiente Bolts und Parteigenoffen, Sinterbliebene von Gefallenen und Bombenopfern, Rein Kartenvertauf. - Ginladung durch die Ortsgruppen.

10.30 Uhr: Badifches Staatstheater (Aleines Saus): Die Rundfuntspielicar ber Sitlerjugend, Bann 109, fingt und fpielt. Freier Gintritt fur alle Bolfsgenoffen und Boltsgenoffinnen.

10.30, 14.00, 16.30, 19.00 Uhr: "Filmvorführungen in sämtlichen Filmtheatern ber Gauhauptstadt. 14.00, 17.00 Uhr: *Barietévorführungen im Colosseum. 15.00 Uhr: *Bad. Staatstheater (Großes Saus): "Baterland", Drama von E. Strauß. 15.00 Uhr: *Bad. Staatstheater (Kl. Haus): "Land des Lächelns" Operette von Lehar.

16.00 Uhr: *Städtifche Refthalle: Volkskonzert der Badischen Staatskapelle

Leitung: Mufitalischer Oberleiter Otto Magerath. * Alle diese Beranstaltungen für den gleichen Bersonentreis wie oben bei "Der Baffenschmied von Worms".

> Nationalsozialistische Deutsche Arbeitervartei Areisleitung Karlsruhe.

Das Staatstheater am Wochenende Beute wird von 17 bis 20 Uhr im großen Festvorstellung anläglich 10. Jahrestages der Machtübernahme durch die NSDAB. das Drama "Baterland" von Emil Strauß in der Neuinsgenierung von Felix Baumbach gegeben. In Hauptrollen find Baul hierl und Käthe Wolf beschäftigt (außer Miete, Bahlmietfarten gültig). Am Conntag geben als geschloffene Borftellungen für die NSDAB, von 10.30 bis 13.15 Uhr die komische Oper "Der Waffenschmied" von Vorzing und von 15 bis 18 Uhr das Drama "Vaterland" von Gmil Strauß in Szene. In der Städtis

von Otto Materath, als geschloffene Beran= faltung der NSDAB, statt. Im Aleinen Theater wird die Lehar-Operette "Das Land des Lächelns", die am Samstag von 17 bis 19.30 Uhr erneut in Szene geht, am Sonntag, 31. Januar, von 15 bis 17.30 Uhr, als geschlossene Borstellung für die RSDAB. gegeben.

Rammerlängerin Emmi Leisner fingt heute, Samstag, 18.15 Uhr, im Karlsruher Fried-richshoffaal im 4. Meister-Konzert der Kon-zerwirektion Kurt Neufeldt Liedergruppen von Schubert, Brahms und Sugo Wolf. Bie im vorigen Jahr wird die Künstlerin wies derum von Generalmusikbirektor Volkmann